

REHACARE 2026/27

www.mobitipp.de

# MOBITIPP

Neuheiten. Trends. Themen. Menschen.



**PLUS**  
Video, Web &  
Social Media

## TEILHABE

Sind unsere Rechte  
in Gefahr?

## AUFZAHLUNG

Muss man sie wirklich  
leisten?

## FALTBARE E-ROLLIS

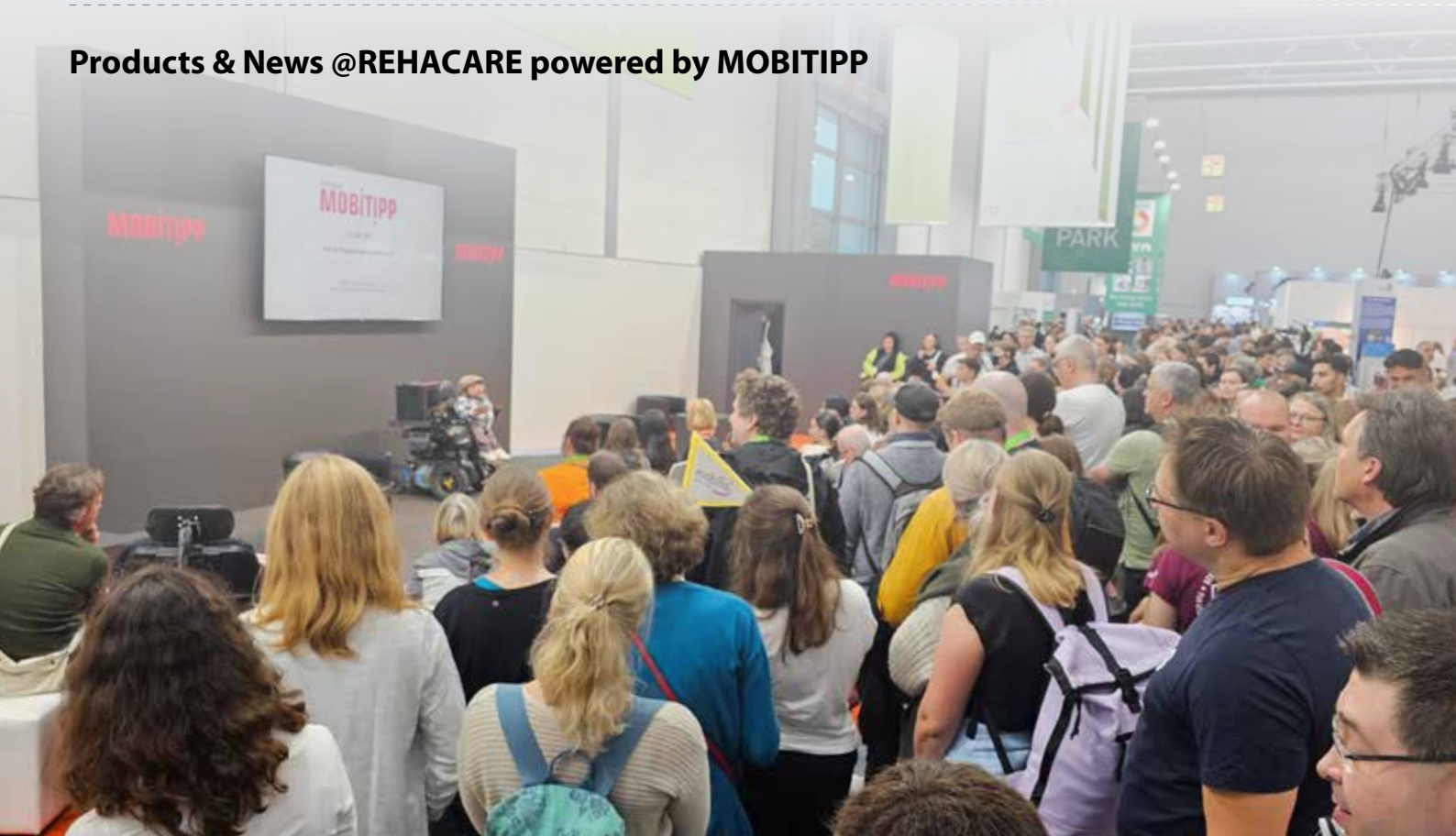
Das macht sie so beliebt



## FORUM KOMPAKT

56 Vorträge, 4 Tage  
alle Termine

## Products & News @REHACARE powered by MOBITIPP



© Volker Neumann

# Vier Tage. Drei Perspektiven. Eine Bühne.

Produkte und Innovationen kennenlernen, Erfahrungen mit Experten und untereinander austauschen sowie über die Themen sprechen, unter denen Teilhabe gelingt: Das MOBITIPP-Forum bringt Neuheiten, Versorgung und gesellschaftliche Fragen auf eine gemeinsame Bühne.

---

## 56

Beiträge

## 4

Messtage

## 3

Themenbereiche



### Products & News

Hilfsmittel, Neuheiten und praktische Vorführungen.



### rehaKIND

Versorgung, Entwicklung und Teilhabe von Kindern.



### Gesellschaft & Soziales

Selbstbestimmung, Politik und Lebenswirklichkeit.

## 23. - 26. September Halle 1 · G47

Das vollständige Programm finden Sie im Heft auf den Seiten 32-39.



## IMPRESSUM

### Herausgeber und Verlag:

neoskript – Inhaber Volker Neumann,  
Benninghausen 37, 51399 Burscheid,  
Tel.: 02174.7328034, E-Mail: info@neoskript.de,  
Internet: www.neoskript.de

### Chefredakteur:

Volker Neumann (verantwortlich für den Inhalt)

### Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Isolde Eich, Michael Glast, Jörg Hackstein,  
Nikolaj Kaiser, Jens Krümmel, Max Montanus,  
Brigitte Muschiol, Paul Nebel, Nicole Neumann,  
Iris Schiebener, Willi Walter, Julia Wagner

### Art Director:

SGS:Grafik&FotoART, Iris Schiebener,  
An den Kirchen 15, 59077 Hamm

### Anzeigen:

neoskript, Nicole Neumann,  
Benninghausen 37, 51399 Burscheid,  
Tel.: 02174.7328242, Mobil: 0162.8003008,  
E-Mail: info@neoskript.de

### Druck:

WirmachenDruck GmbH, Mühlbachstraße 7,  
71522 Backnang

### Erscheinungstermin:

September 2026

### Rechte:

Das Magazin und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch Übersetzungen, vorbehalten. Reproduktionen, gleich welcher Art (Fotokopie, Mikrofilm, Erfassung in Datenverarbeitungsanlagen etc.) bedürfen der schriftlichen Genehmigung durch den Verlag. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Der Verlag übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesendete Manuskripte oder Fotos. Sämtliche Informationen und Beiträge im MOBITIPP „REHACARE 2026/27“ sind ohne Gewähr.

### Bildnachweis:

siehe bei den jeweiligen Artikeln.

## 3 | Inhalt, Impressum

### 4 | Werdet zum Experten In eigener Sache! Worum es dem MOBITIPP geht

### 5 | Mitten im Markt - Auf drei Kanälen So funktioniert MOBITIPP

## PRODUCT & NEWS

### 6 | MOBITIPP-Trends Themen, die die Branche bewegen

### 10 | Klein gefaltet, groß im Kommen Faltbare Elektrorollstühle im Fokus

### 12 | Wenn Hilfsmittel mitdenken Künstliche Intelligenz in der Rehabilitation

### 15 | Wer gehört eigentlich zu wem? Konzentration im Rehamarkt

## rehaKIND

### 16 | Mehr als nur aufrecht Stehen bei Kindern mit Behinderung

### 18 | „Wir leben nicht in getrennten Behörden- Zuständigkeiten ... Wir leben mit einem Kind.“ Wenn aus vielen kleinen Einschnitten eine große Hürde wird

## GESELLSCHAFT & SOZIALES

### 21 | Erst Bedarf, dann Preis! Aufzahlung bei der Hilfsmittelversorgung

### 26 | Zwischen Effizienz und Entmündigung Kommt das Ende der Selbstbestimmung?

### 30 | Fünf Stimmen, viele Impulse Raúl Krauthausen, Hans-Jürgen Rohe, Jens Krümmel, Florian Sitzmann und Rollnaldo auf der MOBITIPP-Bühne

## REHACARE - Programm MOBITIPP-Forum

### 32 | Mittwoch, 23. September

### 34 | Donnerstag, 24. September

### 36 | Freitag, 25. September

### 38 | Samstag, 26. September

## REHACARE

### 40 | Forum Kontinenz

### 41 | Treffpunkt Rehacare

### 42 | „Auf der REHACARE entstehen viele schöne Geschichten Fünf Fragen an Hannes Niemann, Direktor der REHACARE



Worum es dem MOBITIPP geht

# Werdet zum Experten in eigener Sache!

Wer ein Hilfsmittel benötigt, trifft auf einen Markt, der selbst für erfahrene Nutzer\*innen schwer zu überblicken ist. Hersteller, Fachhändler, Ärzt\*innen, Therapeut\*innen, Kostenträger, Selbsthilfegruppen und andere verfügen über wichtiges Wissen. Sie haben aber unterschiedliche Aufgaben und verfolgen nicht immer dieselben Interessen. Mittendrin steht ein Mensch mit seinem ganz persönlichen Bedarf.

Welcher Rollstuhl passt zu meinem Alltag? Welche Funktionen benötige ich wirklich? Was kann verordnet werden, was bezahlt die Krankenkasse und wo lohnt sich ein Widerspruch? Schon bei einem einzelnen Hilfsmittel können viele Beteiligte mitreden. Hinzu kommen Verträge, Zuständigkeiten, medizinische Anforderungen und wirtschaftliche Interessen. Gute Beratung ist deshalb unverzichtbar. Sie nimmt den Nutzer\*innen die Entscheidung aber nicht vollständig ab.

Denn keine Behinderung ist wie die andere. Zwei Menschen mit derselben Behinderung können ganz unterschiedliche Fähigkeiten, Wünsche und Lebensbedingungen haben. Was für den einen gut funktioniert, kann für den anderen ungeeignet sein. Niemand kennt diesen Alltag so genau wie der Mensch, der darin lebt.

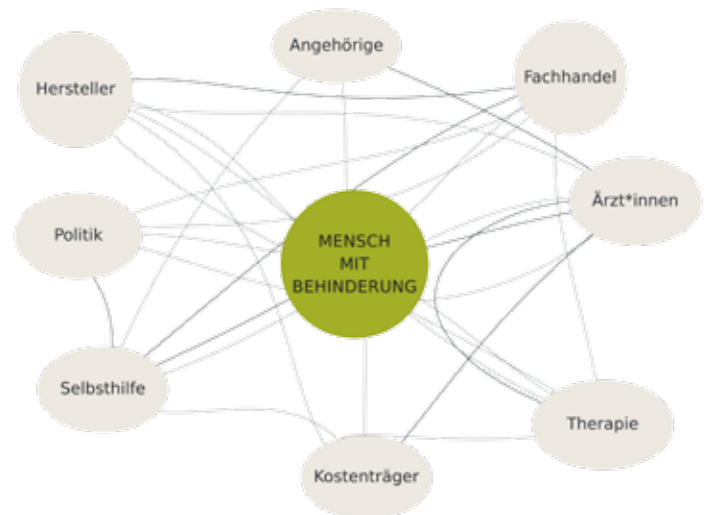
## Wissen schafft Mitbestimmung

Aus dieser Erkenntnis ist MOBITIPP entstanden. Unser Ziel ist es, Leser\*innen zu Experten in eigener Sache zu machen. Das bedeutet nicht, dass sie jedes technische Detail kennen oder ihre Versorgung allein organisieren müssen. Sie sollten aber ihren Bedarf möglichst genau beschreiben, verschiedene Möglichkeiten vergleichen und die richtigen Fragen stellen können. Nur wer seine Optionen kennt, kann eine Empfehlung einordnen und an einer Entscheidung kompetent mitwirken.

Hinter MOBITIPP steht ein Team, das seit vielen Jahren mit Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen arbeitet. Diese Erfahrung prägt nicht nur die Auswahl unserer Themen, sondern auch die Art, wie wir darüber berichten.

## Menschen sind keine Produktkulissee

Wir hören zu, welche Themen wichtig sind, fragen nach und machen auch komplizierte Zusammenhänge verständlich, ohne sie unnötig zu vereinfachen. Menschen mit Behinderung werden bei uns nicht ausgestellt und nicht auf eine Diagnose, ein Hilfsmittel oder eine möglichst emotionale Geschichte reduziert. Entscheidend ist, was sie selbst erzählen und zeigen möchten – und was sie benötigen, um ein selbstbestimmtes Leben führen zu können.



Gegründet wurde MOBITIPP vom Fachjournalisten Volker Neumann, der seit mehr als 20 Jahren über Rehabilitation, Hilfsmittel und Teilhabe berichtet. Gemeinsam mit seinem Team entwickelt er die redaktionellen Beiträge, Videos und Veranstaltungen. Dabei geht es nicht darum, für jede Frage eine fertige Antwort zu liefern. MOBITIPP soll vielmehr dabei helfen, bessere eigene Fragen zu stellen und so die individuell passende Lösung zu finden, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen, Standards in der fachlichen Kommunikation zu setzen und das gesellschaftliche Ansehen der Betroffenen und der für sie arbeitenden Branche zu befördern – das ist unsere Leidenschaft.

Text: Brigitte Muschiol

Volker Neumann überlebte 1990 als Beifahrer einen schweren Autounfall beinahe unverletzt. Seine damalige Lebensgefährtin erlitt eine Querschnittlähmung, auch die anderen Insassen wurden schwer verletzt. So wurde das Thema Behinderung Teil seines Lebens. Aus der zunächst persönlichen Auseinandersetzung entwickelte sich später auch ein beruflicher Schwerpunkt. Volker Neumann war sieben Jahre lang einer der Chefredakteure des Lifestyle-Magazins HAN-DICAP und gründete 2011 das Projekt MOBITIPP.



Foto: privat

So funktioniert MOBITIPP

# Mitten im Markt – auf drei Kanälen

MOBITIPP ist nah an den Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen, ist aber ebenso mit Herstellern, Fachhändlern, Ärzt\*innen, Therapeut\*innen, Selbsthilfegruppen und vielen anderen Beteiligten vernetzt. Dadurch erfahren wir aus unterschiedlichen Richtungen, was sich im Rehamarkt verändert, wo Probleme entstehen und welche Lösungen sich im Alltag bewähren.

Diese Nähe ist eine der großen Stärken von MOBITIPP. Wir führen Informationen aus verschiedenen Bereichen zusammen, erkennen unterschiedliche Interessen und geben Fragen aus der einen Gruppe an die andere weiter. Wir hören zu, fragen nach und ordnen ein. Als unabhängiges Medium mit umfassendem Know-how bieten wir einen breiten Überblick über viele relevante Themen.

Das Wissen, das auf diese Weise entsteht, vermitteln wir über drei Säulen.

## Das gedruckte Heft

Jedes Magazin entsteht unter dem Motto „1 Heft, 1 Thema, 100% Information“. Damit ist jede Ausgabe ein Nachschlagewerk, das lange aktuell ist und den Leser\*innen hilft, sich gründlich und umfassend zu informieren – und so zu Experten in eigener Sache zu werden.

Das Heft lässt sich mitnehmen, weitergeben und später erneut zur Hand nehmen. So wird es zum Begleiter bei der Suche nach einer passenden Lösung und bei Gesprächen mit den verschiedenen Beteiligten.



## Die Messeforen



Auf verschiedenen bedeutenden Rehamessen veranstalten wir Foren zu den wichtigsten Neuheiten und Trends. Dort bringen wir Menschen zusammen, die etwas zu sagen haben: Fachleute, Hersteller, Betroffene und Angehörige. Neue Hilfsmittel werden vorgestellt, Erfahrungen weitergegeben und aktuelle Entwicklungen diskutiert. Das Publikum kann zuhören, vergleichen und direkt nachfragen.

Hier zeigt sich besonders deutlich, was MOBITIPP ausmacht. Unterschiedliche Perspektiven treffen aufeinander, Informationen werden überprüfbar und aus Präsentationen entsteht ein unmittelbarer Mehrwert für alle Beteiligten.

## Die Onlineangebote

Auf [www.mobitipp.de](http://www.mobitipp.de) und in den sozialen Medien können wir Themen schnell aufgreifen und über längere Zeit begleiten. Videos zeigen Hilfsmittel in Bewegung, Reviews bewerten sie und Menschen aus dem Netzwerk kommen selbst zu Wort. Beiträge können geteilt, kommentiert und ergänzt werden.

Die Reaktionen zeigen uns zugleich, wo weiterer Informationsbedarf besteht. Fragen und Kommentare aus der Community liefern uns wichtige Impulse für neue Artikel, Videos und die Ausrichtung von Veranstaltungen. Auf diese Weise ist der Austausch aktuell und dynamisch.



## Alles greift ineinander

Die crossmediale Ausrichtung des MOBITIPP spiegelt zum einen die Besonderheiten der Branche wider, ermöglicht es andererseits aber auch, sich genau so und genau dort zu informieren, wo es möglich und gewünscht ist. Entscheidend ist, dass das Wissen aus dem gesamten Netzwerk dort ankommt, wo es gebraucht wird: bei Menschen, die gute Entscheidungen für ihr eigenes Leben treffen müssen.

Text: Willi Walter

# MOBITIPP-Trends

## Der Siegeszug smarter Assistenten?

Was beim Auto längst selbstverständlich ist, hält auch bei Elektrorollstühlen Einzug: Sensoren erfassen die Umgebung und unterstützen beim Fahren. LiDAR kann Hindernisse und Abbruchkanten erkennen, Kameras erleichtern den Blick nach hinten und Software verarbeitet die Informationen, um zu warnen oder in bestimmten Situationen das Fahrverhalten selbstständig anzupassen.

Wie unterschiedlich solche Systeme ausgelegt sein können, zeigen aktuelle Beispiele. Der Jazzy Assist von Pride kombiniert LiDAR-Sensoren mit einem Assistenten für enge Passagen und einer Rückfahrkamera. Beim XSTO X12 ist LiDAR Teil eines umfassenderen Systems aus Sensoren und Algorithmen, das auch Gelände und Fahrsituation erfasst und darauf reagiert.

Damit zeichnet sich eine Entwicklung ab, die über zusätzliche Sicherheitsausstattung hinausgeht: Zwischen Joystick und Antrieb entsteht eine weitere Ebene, die Informationen aus der Umgebung einbezieht. Das kann die Sicherheit erhöhen und Menschen das Fahren erleichtern oder sogar erst ermöglichen. Gleichzeitig entstehen neue Fragen: Wie zuverlässig erkennen die Systeme Hindernisse und Gefahrensituationen bereits heute und wo liegen ihre Grenzen? Wie viel zusätzliche Technik ist sinnvoll, wie viel Kontrolle wollen Nutzer abgeben? Und nicht zuletzt: Was kostet die neue Sicherheit und wer bezahlt sie?



Der X12 von XSTO - © XSTO

### Weiter bei MOBITIPP

#### Videos:



XSTO X12



Jazzy Assist

#### Forum

Robooter · DO · 11:30

Pride · DO · 11:50

## Vernetzt – um jeden Preis?

Bluetooth, WLAN und andere drahtlose Verbindungen eröffnen auch bei Hilfsmitteln neue Möglichkeiten. Beim Jazzy Assist von Pride lassen sich beispielsweise Batteriestatus, Geräteinformationen und Diagnosedaten per Smartphone abrufen, der Standort des Rollstuhls verfolgen und Funktionen fernsteuern. Auch andere Elektrorollstühle lassen sich inzwischen über das Smartphone bedienen. Das kann praktisch sein: Eine Begleitperson kann die Steuerung übernehmen, das Verladen wird einfacher und technische Informationen sind jederzeit verfügbar.

Doch was praktisch ist, schafft zugleich neue Schnittstellen nach außen. Welche Daten werden gespeichert oder übertragen? Wer kann darauf zugreifen? Wie gut ist eine drahtlose Steuerung gegen unbefugte Zugriffe geschützt? Und was passiert nach einigen Jahren, wenn Smartphone-Betriebssysteme, Apps oder Sicherheitsstandards sich verändert haben? Bei Hilfsmitteln, von denen Mobilität, Kommunikation oder sogar lebenswichtige Funktionen abhängen können, wird Cybersecurity damit selbst zu einem Teil der Produktsicherheit.

Auch die entstehenden Daten verdienen Aufmerksamkeit. Gefahrene Kilometer, Nutzungsdauer, Ladezyklen oder Fehlermeldungen können Wartung und Service erleichtern. Doch wer darf diese Informationen sehen und wofür dürfen sie verwendet werden? Könnten beispielsweise eines Tages aus Nutzungsdaten Rückschlüsse darauf gezogen werden, ob ein Hilfsmittel ausreichend und richtig genutzt wurde und damit Konsequenzen für eine zukünftige Versorgung ableiten?

Vernetzung ist deshalb weder grundsätzlich gut noch schlecht. Für Anwenderinnen und Anwender empfiehlt es sich aber, genauer hinzusehen und nachzufragen: Welche Funkverbindungen besitzt mein Hilfsmittel? Welche Daten werden erfasst und wohin übertragen? Wer kann darauf zugreifen? Lassen sich einzelne Funktionen deaktivieren? Und welchen konkreten Nutzen habe ich davon? Erst dann lässt sich entscheiden, ob die zusätzlichen Möglichkeiten die potentiellen Risiken im individuellen Fall wert sind.



## Exoskelette verlassen die Nische

Exoskelette verlassen zunehmend die Therapieräume, komplette Systeme werden alltagstauglicher: Das ReWalk 7 etwa ermöglicht Menschen mit Querschnittslähmung nicht nur das Gehen und Stehen, sondern auch das Bewältigen von Treppen und Bordsteinen. Bedienung, Akkulaufzeit und Anpassungsmöglichkeiten wurden ebenfalls weiterentwickelt. Der Anspruch ist klar: Das Exoskelett soll nicht nur Trainingsgerät sein, sondern im Alltagsleben funktionieren.

Gleichzeitig werden Exoskelette kleinteiliger und spezialisierter. Sie müssen nicht den ganzen Körper umschließen. Systeme unterstützen gezielt Rücken, Schulter, Beine oder sogar einzelne Funktionen der Hand. Ein Beispiel ist die Carbonhand von Exxomove: Sensoren erkennen die Greifbewegung, künstliche Sehnen verstärken die vorhandene Griffkraft. Ähnliche körpergetragene Systeme werden eingesetzt, um Menschen bei körperlicher Arbeit zu entlasten. Damit verschwimmen die Grenzen zwischen Rehabilitation, Kompensation, Prävention und körperlicher Unterstützung zunehmend.

Noch können Exoskelette den Rollstuhl für die meisten Menschen, die dauerhaft auf ihn angewiesen sind, nicht ersetzen. Doch wenn die Systeme leichter, schneller, ausdauernder und einfacher zu benutzen werden, könnte sich



Carbonhand von Exxomove - © Exxomove

das ändern. Werden einige Menschen ihren Rollstuhl irgendwann nur noch selten oder gar nicht mehr brauchen? Vielleicht liegt die größere Entwicklung aber darin, dass körpergetragene Unterstützung irgendwann so selbstverständlich wird, dass kaum noch eine Rolle spielt, ob sie eine Behinderung kompensiert, einer Überlastung vorbeugt oder schlicht körperliche Fähigkeiten erweitert.

### Weiter bei MOBITIPP

Video: ReWalk 7

Forum: Exxomove · SA · 10:50  
ReWalk · SA · 14:20



## Stehen ist in. Aber welches ist das richtige?

Immer mehr Elektrorollstühle bringen ihre Nutzerinnen und Nutzer auf Knopfdruck in eine aufrechte Position. Das kann im Alltag viel verändern: Gespräche auf Augenhöhe werden möglich, hohe Regale erreichbar und das Stehen lässt sich ohne zusätzlichen Transfer in den Tagesablauf integrieren.

Doch Stehen ist nicht gleich Stehen. Ein Stehtherapietrainer verfolgt andere Ziele: eine endgradige Körperaufrichtung, Gelenkstellung und Belastung der Beine lassen sich gezielt anpassen; je nach Gerät sind auch Dehnung, Bewegung und aktives Training möglich. Unter Umständen können sogar Kontrakturen aufgedehnt werden. Viele Elektrorollstühle mit Stehfunktion können diese therapeutischen Möglichkeiten in der Regel nicht automatisch ersetzen.

Vor der Versorgung sollte deshalb geklärt werden: Soll das Stehen vor allem praktische Vorteile im Alltag haben oder konkrete therapeutische Ziele erfüllen? Davon hängt ab, welches Hilfsmittel das richtige ist. Das ist vor allem auch gegenüber dem Kostenträger wichtig. Wird bereits ein Elektrorollstuhl mit Stehfunktion bewilligt, wird ein zusätzlicher Stehtherapietrainer meistens als Doppelversorgung abgelehnt. Die Genehmigung eines Elektrorollstuhls ohne Stehfunktion und zusätzlich eines Stehtrainers ist bei entsprechender Indikation oftmals möglich.



Stehtrainer von Rehatec © Rehatec

### Weiter bei MOBITIPP

Video: SKS, Rehamed



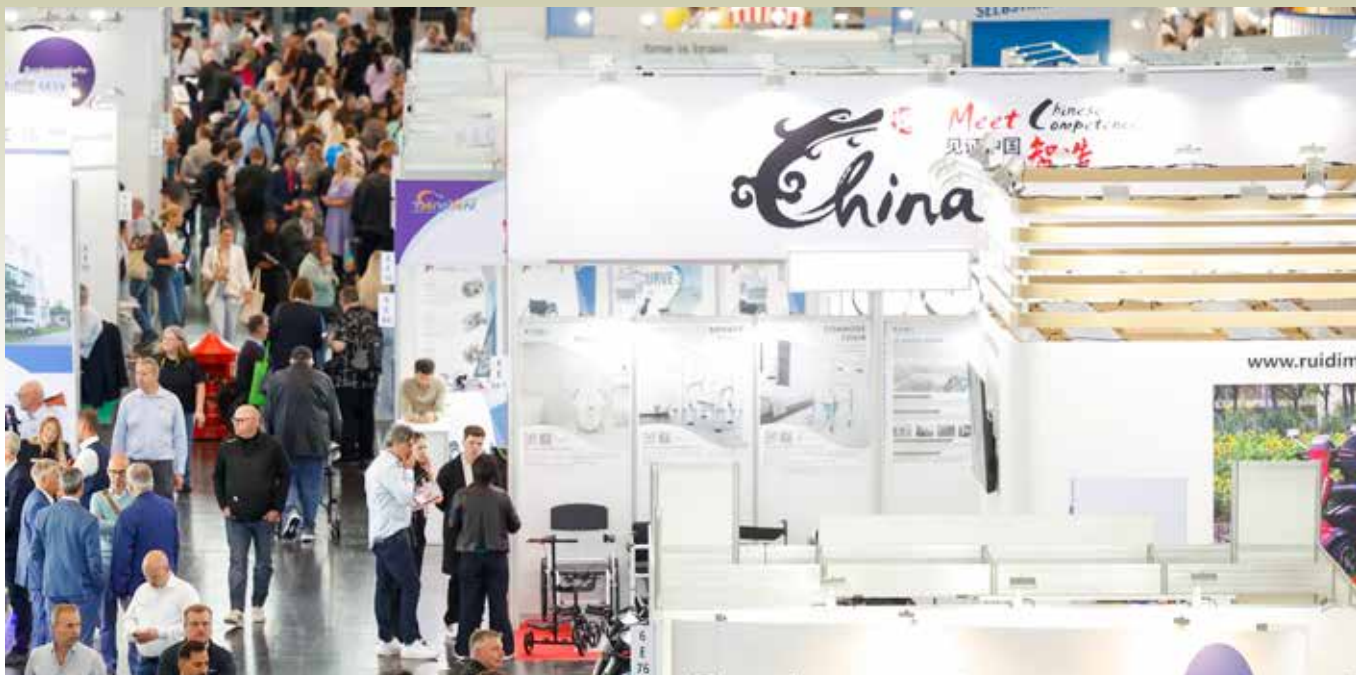
SKS



Rehamed

Forum: DIETZ · DO · 10:30, Schuchmann · DO · 13:00,  
Rehatec · DO · 14:20

SKS Roltec · FR · 10:50, Rehamed · FR · 11:10



© Messe Düsseldorf / ctilmann

## Zwischen Hightech und Schrott

Wer vor einigen Jahren auf der REHACARE an den Ständen vieler asiatischer Aussteller vorbeiging, begegnete nicht selten Produkten, bei denen schon Konstruktion und Verarbeitung Zweifel an der Qualität weckten. Inzwischen hat sich das Bild verändert. Anbieter aus Fernost, insbesondere aus China, sind nicht nur wesentlich zahlreicher geworden. Zwischen nach wie vor fragwürdigen Produkten findet sich zunehmend Hightech, die ausgesprochen interessant ist. Teilweise mit Funktionen und Konzepten, die europäische Hersteller bislang nicht anbieten.

Mitunter werden sogar Studien und Prototypen gezeigt, die noch gar nicht verkaufsfertig sind. Das macht neugierig und weckt Begehrlichkeiten: Wann kann ich das kaufen? Was wird es kosten? Könnte diese Technik mein Mobilitätsproblem lösen? Gerade spektakuläre Konzepte wie treppensteigende Rollstühle zeigen aber auch eine Herausforderung: Zwischen einem beeindruckenden Messeauftritt und einem Hilfsmittel, auf das man sich jahrelang jeden Tag verlassen kann, liegt ein weiter Weg.

Deshalb reicht die Frage „Ist das Produkt gut?“ nicht aus. Wurde es offiziell geprüft und erfüllt die europäischen Normen? Steht in Deutschland oder Europa jemand dafür gerade? Wo kann ich es ausprobieren? Wer passt es an und repariert es? Wie schnell sind Ersatzteile verfügbar und wird es sie auch in einigen Jahren noch geben? Und wie erklärt sich ein Preis, der mitunter deutlich unter dem etablierter Anbieter liegt?

Für Anwender bedeutet die neue Vielfalt deshalb vor allem: neugierig bleiben, aber genau hinschauen. Ein unbekannter Hersteller und ein niedriger Preis sind heute ebenso wenig Belege für schlechte Qualität, wie spektakuläre Technik und ein schicker Messestand gute Versorgung garantieren. Entscheidend ist am Ende nicht nur, dass ein Hilfsmittel eine beeindruckende Funktionsbreite hat, sondern ob man sich langfristig darauf und auf den Anbieter dahinter verlassen kann.

### Achtung, Fake-Shops!

Apropos Preis: Das wachsende Angebot guter Hilfsmittel aus China nutzen Betrüger für ihre Geschäfte. In täuschend echt gestalteten Fake-Shops kopieren sie Produktbilder, Beschreibungen, Gütesiegel und mitunter sogar vollständige Impressumsangaben. Gelockt wird mit Preisen, die deutlich unter den üblichen Angeboten liegen. Zum Bezahlen wird häufig nur Vorkasse angeboten. Das Geld ist weg, die Ware kommt nie.

Unser MOBITIPP: Werden Sie bei extremen Schnäppchen misstrauisch. Prüfen Sie nicht nur, ob eine deutsche Adresse angegeben ist, sondern ob das Unternehmen dort wirklich existiert. Suchen Sie unabhängig nach Erfahrungen, vergleichen Sie Preise und kontrollieren Sie Handelsregisterangaben sowie Gütesiegel. Ist ausschließlich Überweisung im Voraus möglich, sollten Sie besser nicht bestellen. Zusätzliche Orientierung bietet der kostenlose Fakeshop-Finder der Verbraucherzentrale.





## E-Rollis: mehr Technik, schwierigere Wahl

Elektrollstühle haben sich vom reinen Fortbewegungsmittel zum multifunktionalen Mobilitätssystem entwickelt. Stehen, liegen, Sitzpositionen verändern, schwieriges Gelände bewältigen oder sogar Treppen überwinden: Was früher unmöglich oder eine seltene Sonderausstattung war, ist heute bei immer mehr Modellen Teil des Konzepts. Gleichzeitig entstehen hoch spezialisierte Lösungen für besondere Versorgungsbedarfe, etwa im XXL-Bereich.

Das schafft neue Freiheit, macht die Auswahl aber komplexer. Denn nicht jede beeindruckende Funktion bringt im eigenen Alltag einen Vorteil. Mehr Technik kann auch höhere Kosten, schwierigere Bedienung und aufwendigere Reparaturen bedeuten.

Umso wichtiger werden eine gründliche Bedarfsanalyse, eigene Recherche und das praktische Ausprobieren. Interessenten sollten vergleichen, kritisch nachfragen und Modelle möglichst unter realistischen Bedingungen testen. Auch der Austausch mit anderen Nutzer\*innen kann sehr hilfreich sein. Denn der beste Rollstuhl kann nicht möglichst viel, sondern genau das Richtige.



COSEAdapt fly © Motion Solutions GmbH

### Weiter bei MOBITIPP

**Video:** FOL, Balder F390,

**Forum:** Meyra, SKS Roltec, Rehamed, Moso, Scewo, NHD · FR · ab 10:30-12:30



Balder



FOL

## Ein Wimpernschlag genügt: Joystick ade?



Moderne Rollstuhlsteuerung als Schaltzentrale ©Messe Düsseldorf / ctillmann

Die nächste Generation der Rollstuhlsteuerung erkennt nicht nur Richtungen, sondern individuelle Signale. KI-gestützte Systeme können kleinste Kopf- und Augenbewegungen auswerten oder einen bewussten Wimpernschlag in einen Befehl übersetzen. Moderne Sprachsysteme lernen auch undeutliche oder stark veränderte Sprache immer besser zu verstehen.

Noch weiter gehen Gehirn-Computer-Schnittstellen: Sie messen Gehirnsignale und übersetzen eine gedachte Bewegung in einen Steuerbefehl. Erste Rollstühle lassen sich in Forschungsprojekten bereits auf diese Weise bewegen. Bis zur zuverlässigen Alltagsversorgung ist es allerdings noch ein weiter Weg.

Damit wird die Steuerung zur Schaltzentrale: Sie bewegt den Rollstuhl, verändert Sitzpositionen, öffnet Türen, schaltet Licht und bedient Fernseher oder Computer. Künftig könnte dieselbe Schnittstelle vielleicht sogar ein Auto steuern.

Eine großartige Entwicklung, die einigen Nutzer\*innen deutlich mehr Selbstständigkeit ermöglicht. Doch auch hier gilt, dass man sich nicht vom technisch Machbaren blenden lassen, sondern genau prüfen sollte, welche Funktionen wirklich benötigt werden und welche Steuerung im Alltag zuverlässig funktioniert. Für viele Rollstuhlfahrer dürfte der gute, alte Joystick erstmal die bessere Wahl bleiben.

### Weiter bei MOBITIPP

**Video:** Comovelt

**Forum:** Homebrace · MI · 14:20  
Rehavisat · FR · 13:00  
Tobii Dynavox · SA · 14:00



Comovelt

## Faltbare Elektrorollstühle im Fokus

# Klein gefaltet, groß im Kommen



Faltbare Elektrorollstühle finden immer mehr Fans. © Mobitipp

Noch vor wenigen Jahren hatten faltbare Elektrorollstühle eher das Image einer wackeligen Kompromisslösung. Heute werden sie in Carbon angeboten, lassen sich per App bedienen, erkennen mit LiDAR-Sensoren Hindernisse und sehen mitunter ziemlich gut aus. Das Angebot wächst rasant. Einfacher wird die Auswahl dadurch nicht.

Auf Reha-Messen gehören die Vorführungen inzwischen zum festen Bild: Ein Griff, ein Ruck, schon ist der Rollstuhl zusammengeklappt. Manche Modelle wiegen kaum mehr als ein schwerer manueller Rollstuhl. Andere setzen auf kräftige Motoren, große Akkus, Federung oder verstellbare Sitze. Es gibt schmale Wohnungsflitzer, robuste Reisebegleiter und Varianten für unwegsames Gelände. Sogar Geschwindigkeit und Fahrspaß werden neuerdings zum Verkaufsargument.

Bemerkenswert ist, wie sehr sich damit auch das Bild des Hilfsmittels verändert hat. Frühe Klapprollis waren vor allem praktisch. Bequem oder schön mussten sie eher nicht sein. Heute werben Hersteller mit Carbonrahmen, klaren Linien und kräftigen Farben. Der Rollstuhl soll nicht mehr nur irgendwie in den Kofferraum passen. Er darf nach Hightech aussehen – und gerne gezeigt werden. Faltbare E-Rollis werden vom Hilfsmittel mehr und mehr zum stylischen Accessoire.

### Vom Reisebegleiter zum Alltagsrollstuhl

Ihr stärkstes Argument bleibt die Flexibilität. Zusammenklappen, einladen, losfahren: Für Reisen, Stadtbummel oder längere Wege kann das eine enorme Entlastung sein. Besonders Menschen, die noch laufen können, aber keine größeren Strecken mehr schaffen, entdecken faltbare E-Rollis als Alternative zum Elektromobil. Kein großes Fahrzeug, kein fest eingebauter Lift und ein Preis, der die private Anschaffung zumindest denkbar macht.

Man sollte daraus allerdings nicht den Schluss ziehen, dass ein faltbarer E-Rolli jeden klassischen Elektrorollstuhl ersetzen kann. Dafür sind Sitze, Verstellmöglichkeiten und die Unterstützung des Körpers zu unterschiedlich. Wer täglich viele Stunden im Rollstuhl verbringt oder eine besondere Sitzversorgung benötigt, braucht meist mehr Individualisierung. Es gibt faltbare Modelle, die erstaunlich viel können, aber dennoch unter den Möglichkeiten eines klassischen Elektrorollstuhls bleiben.



## Unser MOBITIPP:

### Woran erkennt man einen seriösen Anbieter?

- lange Marktpresenz
- bekannte Handelspartner, zum Beispiel Sanitätshäuser
- ein oder mehrere Standorte, möglichst mit Werkstatt
- Teilnahme an Messen
- keine unangekündigten Hausbesuche oder Haustürgeschäfte
- Informationsmaterial mit transparenter Preisliste
- persönliche Beratung und ausführliche, kostenlose Probefahrt
- kein Drängen zur schnellen Bestellung oder Vorkasse

### Faltbar heißt noch lange nicht leicht

In den Werbevideos sieht das Verladen spielend einfach aus. Im wirklichen Leben muss das vielleicht eine Partnerin oder ein Partner schaffen, der selbst nicht mehr voll bei Kräften ist – und zwar nicht einmal, sondern bei jeder Fahrt. 25 oder 30 Kilogramm sind dann oft viel zu schwer. Auch ein entnommener Akku macht aus einem schweren Rollstuhl keinen leichten.

Eine Proberunde auf glattem Hallenboden reicht deshalb nicht. Passt der Rollstuhl durch die Wohnung? Wie fährt er auf den Wegen vor der Haustür, an Steigungen oder auf schlechtem Untergrund? Und vor allem: Lässt er sich tatsächlich ins eigene Auto laden? Wer dafür immer die Partnerin oder den Partner braucht, schafft eine neue Abhängigkeit, die das Hilfsmittel eigentlich beseitigen sollte. In diesem Fall kann ein anderes Hilfsmittel, eine Rampe oder Verladehilfe die bessere Wahl sein.



© Ackerblau

### Viel Mobilität für vergleichsweise wenig Geld

Der Preis hat erheblich zum Boom der Faltrollis beigetragen. Sie kosten meist deutlich weniger als komplexe Elektrorollstühle. Selbstzahler können deshalb schnell entscheiden, statt Monate auf Anträge und Genehmigungen zu warten. Auch als zusätzlicher Reiserollstuhl sind die Modelle für viele Menschen interessant. Einige tausend Euro bleiben viel

Geld. Im Hilfsmittelmarkt sind sie dennoch eine vergleichsweise niedrige Einstiegsschwelle.

Die Krankenkasse kann einen faltbaren E-Rolli übernehmen, wenn er medizinisch erforderlich ist und alle notwendigen Voraussetzungen von der Nutzerin oder dem Nutzer erfüllt werden. Eine Hilfsmittelnummer hilft, garantiert aber nichts. Immer häufiger kommt zudem die sogenannte wirtschaftliche Aufzählung ins Spiel: Die Kasse finanziert die notwendige Versorgung, der Versicherte zahlt für sein Wunschmodell drauf. Das erweitert die Auswahl, hat aber Folgen. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 21.



Die leichtesten Modelle gibt's schon ab etwa 15 kg. © Mobitipp

### Erst prüfen, dann falten

Wo ein Markt wächst, tauchen unweigerlich unseriöse Anbieter auf, die ein Stück vom Kuchen abhaben wollen. Manche verkaufen ausschließlich online und haben weder Vorführmodelle noch Werkstatt. Baugleiche Rollstühle erscheinen unter verschiedenen Namen und mit verschiedenen Ausstattungen, Preise sind kaum vergleichbar. Und dann gibt es noch Fake-Shops, die mit erstaunlichen Schnäppchen gegen Vorkasse locken. Geliefert wird anschließend nichts.

Das alles spricht nicht gegen faltbare E-Rollis. Im Gegenteil: Ihre Entwicklung ist eine gute Nachricht. Es spricht aber gegen spontane Käufe aufgrund einer hübschen Werbung oder eines Verkäufers, der einen mit einem angeblichen Sonderpreis für eine sofortige Zusage bedrängt. Unser MOBITIPP: Zuerst klären, wofür der Rollstuhl gebraucht wird. Dann recherchieren, vergleichen und selbst ausprobieren, einschließlich Falten und Verladen. Am Ende zählt, ob der Rollstuhl nach dem Kauf wirklich zum Einsatz kommt.

### Weiter bei MOBITIPP

#### Forum:

**Schwerpunkt „Faltbare E-Rollis“ am 24. September**  
ab 10:50 Uhr mit Freedomchair, Ergoflix, Robooter und Pride

**Video:** Straßentest E-Rollis,  
Faltrollis: Die vier häufigsten Fehler



Straßentest



Die vier häufigsten Fehler



## Künstliche Intelligenz in der Rehabilitation

# Wenn Hilfsmittel mitdenken

Exoskelette und Prothesen lernen Bewegungsmuster, Rollstühle erkennen Hindernisse und Kommunikationshilfen verstehen Sprache, die früher kaum zu entschlüsseln war. Künstliche Intelligenz hat Einzug in die Rehabilitation gehalten. Das eröffnet neue Möglichkeiten, weckt aber auch Erwartungen, die oftmals noch Zukunftsmusik sind.



© Mobitipp

Künstliche Intelligenz scheint überall zu sein, zumindest wird sie inzwischen in so ziemlich jedem Zusammenhang genannt, der etwas mit Elektronik zu tun hat. Auch in der Rehabranche werden Produkte gerne als intelligent, smart oder selbstlernend bezeichnet. Mal steckt tatsächlich ein lernendes System dahinter, mal auch nur eine ausgefeilte Sensorik oder manchmal lediglich eine automatische Funktion, die es so oder ähnlich schon länger gibt.

Dennoch hat sich erkennbar etwas verändert. KI ist nicht mehr nur Gegenstand von Forschungsprojekten, sondern Bestandteil realer Hilfsmittel und Therapiesysteme. Auch auf der Rehacare wird das in diesem Jahr an vielen Stellen zu sehen sein. In unserem Forum geht es unter anderem um mitdenkende Rollstühle, KI in der Unterstützten Kommunikation und digitale Formen der Neurorehabilitation.

### Was lernt hier eigentlich?

Eine feste Automatik ist noch keine künstliche Intelligenz. Stoppt ein Rollstuhl, sobald ein Sensor ein Hindernis erkennt, arbeitet er zunächst nach einer vorgegebenen Regel. Eine KI wertet dagegen Daten aus, erkennt darin Muster und kann daraus Vorschläge oder Entscheidungen ableiten. Sie lernt beispielsweise, welche Muskelsignale eine bestimmte Handbewegung ankündigen oder welches Wort eine Person wahrscheinlich als Nächstes verwenden möchte.

In der Praxis lassen sich diese Bereiche allerdings kaum sauber trennen. Sensoren liefern die Daten, Software verarbeitet sie und lernende Algorithmen sollen die Ergebnisse

### Unser MOBITIPP:

Lassen Sie sich zeigen, was die KI tatsächlich macht. Fragen Sie nach ihrem konkreten Nutzen, ihren Grenzen, den gesammelten Daten und dem Verhalten bei einem Ausfall. Klären Sie auch, welche Funktionen ohne App, Internetverbindung oder Serverzugang erhalten bleiben und wie lange Updates und technischer Support zugesichert werden. Erkundigen Sie sich auch nach der Kostenübernahme durch die Krankenkassen. Vor allem aber: Probieren Sie das Produkt unter möglichst realistischen Bedingungen aus. Denn auch ein lernendes Hilfsmittel muss zuerst eines leisten: zum Menschen passen.

verbessern. Für Nutzerinnen und Nutzer ist von außen meist nicht erkennbar, was im Hintergrund passiert. Deshalb lohnt sich die einfache Frage: Was genau lernt dieses Produkt und welchen Vorteil habe ich davon?

### **Mehr Unterstützung beim Fahren**

Elektrollstühle bekommen zunehmend Augen. Kameras, LiDAR und andere Sensoren erfassen Hindernisse und Abstände. Assistenzsysteme unterstützen beim Rangieren, bremsen in Gefahrensituationen oder helfen beim Durchfahren enger Stellen. Für Menschen, die einen Rollstuhl nicht dauerhaft präzise steuern können, kann das viel verändern. Kleine unwillkürliche Bewegungen müssen dann nicht zwangsläufig zu einer Kollision führen. Gleichzeitig darf die Assistenz nicht ständig gegen den Menschen am Joystick arbeiten. Der Nutzer muss wissen, wann das System eingreift, ob er es übersteuern kann und was bei einem Ausfall passiert.

Auch alternative Steuerungen profitieren von lernender Technik. Kameras können kleinste Kopf- und Augenbewegungen auswerten oder einen bewussten Wimpernschlag erkennen. Sprachsysteme verstehen undeutliche oder stark veränderte Sprache immer besser. In der Unterstützten Kommunikation hilft KI bei der Wortauswahl, Satzbildung oder Übersetzung.

### **Die Prothese lernt ihren Nutzer**

Bei Exoskeletten sowie Arm- und Beinprothesen ist KI längst keine Zukunftsmusik mehr. Sensoren erfassen die elektrischen Signale der Muskulatur. Eine lernende Steuerung erkennt darin individuelle Muster und ordnet sie der gewünschten Bewegung zu. Der Wechsel zwischen verschiedenen Bewegungen wird dadurch natürlicher und erfordert weniger bewusste Steuerbefehle.

Ganz von allein funktioniert das nicht. Die Exoskelette und Prothesen müssen in der Regel angepasst, das System trainiert und die Anwendung eingeübt werden. Schweiß, Ermüdung, eine veränderte Elektrodenposition oder uneindeutige Signale können das Ergebnis beeinflussen. Eine intelligente Steuerung macht die fachgerechte Versorgung deshalb nicht überflüssig. Im Gegenteil: Je mehr ein Exoskelett oder eine Prothese kann, desto genauer muss geklärt werden, was ihr Nutzer braucht und im Alltag beherrschen kann.

### **Therapie nach Zahlen**

Auch in der Therapie werden immer mehr Daten erhoben. Sensoren messen Bewegungsumfang, Geschwindigkeit, Belastung oder Symmetrie. KI kann Abweichungen erkennen, Fortschritte dokumentieren und Übungen an die aktuelle Leistungsfähigkeit anpassen. Sie sieht möglicherweise Veränderungen, die bei einer kurzen Beobachtung übersehen werden.

Das kann Therapeutinnen und Therapeuten unterstützen

und Übungen zu Hause sinnvoll begleiten. Es kann aber auch in die Irre führen. Nicht jede ungewöhnliche Bewegung ist falsch und nicht alles, was therapeutisch wichtig ist, lässt sich in Gelenkwinkeln, Wiederholungen oder Punkten ausdrücken. Motivation, Tagesform, Schmerzen oder Angst passen nur bedingt in eine Tabelle.

### **Gedanken steuern Maschinen**

Noch einen Schritt weiter gehen Gehirn-Computer-Schnittstellen. Sie erfassen Gehirnströme und übersetzen bestimmte Aktivitätsmuster in Befehle. Damit lassen sich im Labor bereits Computer, Kommunikationshilfen, Roboterarme oder Rollstühle steuern. Bei nicht invasiven Systemen erfolgt die Messung meist über eine EEG-Haube, andere Ansätze arbeiten mit implantierten Elektroden.

Die Fortschritte sind beachtlich, eine breiten Versorgung ist dennoch in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Die Signale sind störanfällig, das Training ist aufwendig und die Steuerung häufig langsam. Besonders implantierte Systeme befinden sich überwiegend in Studien. Gehirnströme werden den Joystick also sobald nicht verdrängen. Für Menschen, denen kein anderes verlässliches Steuersignal zur Verfügung steht, können Gehirn-Computer-Schnittstellen dennoch eine wichtige Perspektive sein.



*KI-gestützte Kommunikationssysteme ermöglichen deutlich mehr Selbstständigkeit.  
© Tobii Dynavox*

### **KI auf Kassenkosten?**

KI-gestützte Hilfsmittel sind häufig deutlich teurer als herkömmliche Lösungen. Entsprechend genau prüfen die Krankenkassen, ob die zusätzlichen Funktionen wirklich benötigt werden. Auch eine Hilfsmittelnnummer schützt dabei nicht vor einer Ablehnung. Sie zeigt lediglich, dass das Produkt grundsätzlich die Voraussetzungen für eine Aufnahme ins





Virtual Reality kann Bewegungsübungen spielerisch begleiten und unmittelbar Rückmeldung geben.  
© KI-generiert mit ChatGPT

Hilfsmittelverzeichnis erfüllt. Ob die Kasse gerade dieses Modell bezahlt, hängt vom individuellen Bedarf ab.

Ein Antrag ist vor allem dann sinnvoll, wenn die KI nicht nur zusätzlichen Komfort bietet, sondern die konkreten Anforderungen für die Kostenübernahme erfüllt. Gibt es eine günstigere Lösung, die den Bedarf ebenso gut deckt, darf die Kasse darauf verweisen. Es empfiehlt sich deshalb, vor dem Antrag verschiedene Systeme auszuprobieren und möglichst genau zu dokumentieren, was mit der KI-gestützten Versorgung funktioniert, mit jeder anderen aber nicht. Wird der Antrag abgelehnt, sollte geprüft werden, ob sich ein Widerspruch lohnt. Gerade bei teuren Hilfsmitteln entscheidet oft die Qualität der Begründung.

### KI lernt aus vorhandenen Daten

Wie gut eine KI arbeitet, hängt wesentlich davon ab, womit sie trainiert wurde. Fehlen in den Datensätzen bestimmte Behinderungen, Körperformen, Altersgruppen oder Bewegungsmuster, kann das System bei genau diesen Menschen schlechter funktionieren. Ausgerechnet diejenigen mit ungewöhnlichen Voraussetzungen laufen damit Gefahr, erneut durchs Raster zu fallen.

Hinzu kommt der Datenschutz. Lernende Hilfsmittel können sehr persönliche Informationen über Bewegungen, Sprache, Gesundheit und Verhalten sammeln. Deshalb muss geklärt werden, welche Daten gespeichert, wohin sie übertragen und wofür sie verwendet werden. Ebenso wichtig ist die technische Abhängigkeit: Arbeitet das Hilfsmittel auch ohne Internetverbindung weiter? Welche Funktionen fallen aus, wenn eine App nicht mehr angeboten, ein Server abgeschaltet oder der Hersteller vom Markt verschwindet? Gerade bei Hilfsmitteln, die viele Jahre genutzt werden, sollten Updates, Wartung und die langfristige Verfügbarkeit digitaler Dienste von Anfang an mitgedacht werden.

Der europäische AI Act schafft dafür schrittweise neue Vor-

gaben. Da KI-gestützte Hilfsmittel meist auch Medizinprodukte sind, greift hier eine doppelte Regulierung: Neben der strengen Medizinprodukteverordnung (MDR) – die schon heute hohe Hürden für Sicherheit und den Nachweis des medizinischen Nutzens setzt – verlangt der AI Act von Herstellern nun zusätzlich eine transparente Risikobewertung der Algorithmen sowie eine menschliche Kontrolle. Für diese stark regulierten Produkte gelten Übergangsfristen. Nutzerinnen und Nutzer sollten aber nicht darauf warten, bis jede Vorschrift greift. Sie können schon heute Antworten verlangen.

Text: Paul Nebel



Moderne Prothesensteuerungen können individuelle Muskelsignale erkennen und daraus die gewünschte Bewegung ableiten. © cottonbro studio/Pexels

### Weiter bei MOBITIPP

#### Forum:

Robooter · DO · 11:30

Pride · DO · 11:50

Rehavista · FR · 13:00

Cureosity · SA · 11:50



## Konzentration im Rehamarkt

# Wer gehört eigentlich zu wem?

Im Rehamarkt wird gekauft, verkauft und zusammengeschlossen – sowohl bei den Herstellern als auch bei den Fachhändlern. Für Anwender\*innen muss das nicht schlecht sein. Die Frage ist allerdings, was von der wichtigen individuellen Versorgung übrig bleibt, wenn große Abnahmemengen und günstige Einkaufspreise bei der Auswahl der Hilfsmittel zunehmend mitentscheiden.



Viele Stände, viele Namen, viele Produkte: Auf der REHACARE präsentiert sich der Rehamarkt ausgesprochen vielfältig. Doch hinter immer mehr Marken und Fachhändlern stehen größere Unternehmensgruppen. © Mobitipp/Arno Wallraf

Wie weit die Konzentration im Sanitätshausmarkt fortgeschritten ist, lässt sich nicht genau sagen. Es gibt keine aktuelle Statistik, die jeden Standort seinem tatsächlichen Eigentümer zuordnet. Eine Branchenauswertung aus dem Jahr 2025 kam auf rund 5.300 Sanitätshausstandorte und etwa 2.200 Betreiber. Das klingt zunächst nach einem ausgesprochen vielfältigen Markt. In der damaligen Rangliste der größten Betreiber lag Auxilium allerdings schon auf Platz eins, Rahm auf Platz zwei. Seit 2026 gehören beide zusammen. Auxilium nennt inzwischen mehr als 150 Standorte und über 5.000 Beschäftigte.

### Es wird kräftig eingekauft

Bei den Herstellern sieht es kaum anders aus. Sunrise Medical wechselte 2024 von einem Finanzinvestor zum nächsten und kaufte später Made for Movement und Ergoflix. Meyra sicherte sich die Mehrheit am dänischen Augensteuerspezialisten Eyemind. Invacare Europe wurde mit der Direct Healthcare Group zu DHCare zusammengelegt. Als Nächstes soll Ottobocks Rollstuhlsparte Human Mobility dazukommen.

Das alles hat eine nachvollziehbare Logik. Mit der Größe wächst die Einkaufsmacht. Verwaltung und Logistik lassen sich bündeln, doppelte Strukturen abbauen. Wer einem Hersteller die Abnahme großer Stückzahlen zusagt, kann außerdem ganz andere Preise aushandeln als ein kleines Sanitätshaus. Das passt in ein Gesundheitswesen, das gerade auf Wirtschaftlichkeit getrimmt wird.

### Zwei Seiten einer Medaille

Für die Versicherten kann daraus sogar ein Vorteil entste-

hen. Produkte werden günstiger eingekauft, Ersatzteile zentral bevorratet und Spezialwissen über mehrere Standorte verteilt. Für kleine Hersteller und spezialisierte Rollstuhlschmieden wird der Zugang zum Markt damit allerdings schwieriger. Sie können weder dieselben Mengen liefern noch vergleichbare Rabatte anbieten wie große Hersteller. Möglicherweise taucht ihr Produkt deshalb in einer Beratung gar nicht mehr auf, obwohl es für einen bestimmten Menschen die bessere Lösung wäre.

Ob die Konzentration tatsächlich zu schlechteren Versorgung führt, lässt sich weder pauschal annehmen noch belegen. Auch große Unternehmensgruppen können hervorragend beraten, kleine Sanitätshäuser dagegen schlecht. Trotzdem sollte man im Blick behalten, wer von einer Empfehlung wirtschaftlich profitiert.

Text: Volker Neumann

### Unser MOBITIPP:

Insbesondere bei einer komplexen Versorgung sollten Sie sich zum Experten in eigener Sache machen. Recherchieren Sie geeignete Hilfsmittel und fragen Sie ausdrücklich nach Alternativen. Lassen Sie den individuellen Bedarf sowie die notwendigen Funktionen möglichst präzise verordnen und von Arzt oder Therapeut ausführlich begründen. So sinkt das Risiko, dass nicht die am besten geeignete, sondern vor allem die für den Versorger wirtschaftlich günstigste Lösung zum Zuge kommt.



© Easystand

## Stehen bei Kindern mit Behinderung

# Mehr als nur aufrecht

Kinder, die nicht aus eigener Kraft stehen können, verbringen einen großen Teil ihres Tages im Sitzen oder Liegen. Viele Hilfsmittel mit Stehfunktion eröffnen ihnen eine weitere Position. Das kann Knochen, Gelenken und Beweglichkeit zugutekommen. Mindestens ebenso wichtig ist aber, was das Kind im Stehen erlebt.

### Weiter bei MOBITIPP

#### Forum:

Schuchmann · DO · 13:00

Rehatec · DO · 14:20

plus viele weitere Vorträge  
für Erwachsene

#### Video:



Junior S  
von SKS

Dass sich gleich mehrere Beiträge in unserem Forum mit dem Stehen beschäftigen, ist kein Zufall. Stehen ist in, weil seine Bedeutung zunehmend erkannt wird: von Therapeut\*innen, Herstellern und vor allem von Menschen, die nicht selbstständig stehen können. Gleichzeitig setzt sich die Erkenntnis durch, dass auch Kinder, die voraussichtlich nie selbstständig laufen werden, möglichst früh Gelegenheit zum Stehen bekommen sollten.

Für das Kind verändert sich dabei zunächst die Perspektive. Im Stehen befindet es sich auf Augenhöhe mit anderen Kindern, kann Gegenstände erreichen und seine Umgebung anders wahrnehmen. Im Kindergarten oder in der Schule macht das mitunter den Unterschied zwischen Zuschauen und Mitmachen. Stehen ist deshalb nicht nur Therapie, sondern kann Teil des Spielens, Lernens und Zusammenseins sein.

### Stehen ist nicht gleich Stehen

Allerdings erfüllt nicht jede Stehfunktion denselben Zweck. Ein Rollstuhl mit Stehfunktion bringt seinen Nutzer nach oben. Das erleichtert Gespräche auf Augenhöhe und macht Regale oder Schränke erreichbar. Je nach System und körperlichen Voraussetzungen bleibt es allerdings bei einer angelehnten oder nicht vollständig gestreckten Position. Für den Alltag kann das ausreichen, für bestimmte therapeutische Ziele möglicherweise nicht.

Ein Stehtherapietrainer verfolgt andere beziehungsweise weitergehende Ziele. Sein Fokus liegt nicht auf praktischen Aspekten, sondern auf dem therapeutisch bestmöglichen Stehen. Das ermöglicht im Idealfall auch, sich Ziele zu setzen, zum Beispiel den Grad der Aufdehnung zu erhöhen, die Stehdauer zu erhöhen oder Kontrakturen zu vermeiden oder sogar behutsam aufzudehnen.

### Die Aufrichtung kann entscheidend sein

Auch der Weg ins Stehen spielt eine Rolle. Manche Kinder lassen sich gut aus einer sitzenden Position aufrichten, andere benötigen zunächst eine stärker zurückgeneigte oder liegende Haltung. Moderne Systeme ermöglichen eine schrittweise Aufrichtung und lassen Zwischenpositionen zu. Das ist wichtig, wenn das Kind die vollständig aufrechte Haltung noch nicht verträgt, seine Gelenke nicht ausreichend strecken kann oder die Kopfkontrolle im Laufe der Stehzeit nachlässt.

Eine freie Sitzfähigkeit oder eine gute Rumpfkontrolle ist keine Voraussetzung. Gerade Kinder mit hohem Unterstützungsbedarf können stehen, wenn das Gerät ausreichend Halt gibt. Nötig sind dann passende Fuß-, Knie-, Becken- und Rumpfführungen, gegebenenfalls auch eine Kopfstütze.

Dabei muss genau darauf geachtet werden, was das Kind kann und will. Gerade bei Kindern, die sich nicht klar ausdrücken können, ist ein sensibles Vorgehen erforderlich, um





Eine kindgerechte Stehversorgung muss viele individuelle Faktoren berücksichtigen.  
© Rehatec

Schmerzen oder Überforderung zu erkennen. Kann ein Kind die Funktion verstehen und mit einer geeigneten Steuerung bedienen, erhöht es häufig die Akzeptanz, wenn es die Aufrichtung selbst beeinflussen darf.

### Was ist tatsächlich belegt?

Dem Stehen werden viele Wirkungen zugeschrieben. Die wissenschaftliche Grundlage ist allerdings nicht bei allen gleich gut. Am besten belegt sind positive Effekte auf die Knochendichte und den Erhalt der Beweglichkeit. Regelmäßiges Stehen kann dazu beitragen, Kontrakturen vorzubeugen und Hüft-, Knie- und Sprunggelenke über längere Zeit in einer anderen Position zu belasten als beim Sitzen.

Hinweise gibt es auch auf günstige Auswirkungen auf Muskelspannung, Verdauung, Kreislauf und Wohlbefinden. Manche Eltern und Therapeut\*innen beobachten zudem, dass Kinder im Stehen aufmerksamer sind oder leichter mit ihrer

Umgebung in Kontakt treten. Ob Sprache, Konzentration oder Atmung dadurch dauerhaft verbessert werden, ist wissenschaftlich jedoch nicht ausreichend belegt.

Ein schlechter oder falsch eingestellter Stehtherapietrainer kann Schmerzen verursachen, Druckstellen begünstigen oder Fehlstellungen verstärken. Vor Beginn eines Stehprogramms sollte deshalb mit dem Arzt und Therapeuten geklärt werden, was für das Kind medizinisch vertretbar und therapeutisch sinnvoll ist.

### Früh anfangen, langsam steigern

Kinder ohne motorische Einschränkungen beginnen meist gegen Ende des ersten Lebensjahres, sich hochzuziehen. Auch Kinder, die nicht selbstständig stehen werden, sollten diese Position möglichst altersgerecht kennenlernen. Bei nicht gehfähigen Kindern mit Cerebralparese wird unterstütztes Stehen häufig bereits zwischen dem neunten und zwölften Lebensmonat erwogen.

Ein fester Starttermin lässt sich daraus nicht ableiten. Behinderung, körperliche Entwicklung und Belastbarkeit sind zu unterschiedlich. Als Orientierung werden häufig 30 bis 60 Minuten an mehreren Tagen pro Woche genannt. Ein Kind, das erstmals aufgerichtet wird, benötigt möglicherweise viel kürzere Einheiten und eine langsame Steigerung. Schmerzen, Hautveränderungen oder deutlicher Widerstand dürfen nicht einfach als mangelnde Gewöhnung abgetan werden.

### Stehen muss in den Alltag passen

Das beste Hilfsmittel zum Stehen nützt wenig, wenn es nach der Anpassung in der Ecke steht. Deshalb zählen bei der Auswahl nicht nur Körpermaße und medizinische Ziele. Ebenso wichtig ist, wie das Kind in das Gerät gelangt, ob sich die Haltung schrittweise verändern lässt und ob Eltern, Pflegekräfte oder Schulbegleitungen mit der Bedienung zurechtkommen. Ein mitwachsendes System erleichtert spätere Anpassungen.

Das Stehen sollte so selbstverständlich in den Alltag integriert werden, dass es nicht zur lästigen zusätzlichen Therapieeinheit wird. Ablagen und Halterungen ermöglichen es, im Stehen zu spielen, zu zocken, zu lernen oder eine Kommunikationshilfe zu bedienen. Kann das Kind eigenständig hoch- und herunterfahren, kann es selbst entscheiden, wann das Stehen am besten in die Situation passt.

Vor der Versorgung sollte deshalb möglichst genau feststehen, was erreicht werden soll. Geht es vor allem um Knochenbelastung, Beweglichkeit und die Behandlung leichter Kontrakturen oder um alltagspraktische Ziele wie Augenhöhe und Erreichbarkeit? Meist kommt beides zusammen.

Text: Nikolaj Kaiser

### Unser MOBITIPP:

Legen Sie vor der Erprobung gemeinsam mit Ärzt\*innen, Therapeut\*innen und Ihrem Kind fest, was durch das Stehen erreicht werden soll. Probieren Sie unterschiedliche Systeme und Wege der Aufrichtung möglichst im Alltag aus. Achten Sie darauf, dass das Stehen nicht zur zusätzlichen Pflichtübung wird, sondern möglichst selbstverständlich zum Alltag des Kindes gehört.





© rehaKIND/Paravan GmbH

Wenn aus vielen kleinen Einschnitten eine große Hürde wird

# „Wir leben nicht in getrennten Behörden-Zuständigkeiten ... Wir leben mit einem Kind.“

Wer heute an der Versorgung von Kindern und jungen Menschen mit Behinderung spart, spart nicht nur an einem Rollstuhl, einem Stehgerät oder einer Kommunikationshilfe. Er spart an Entwicklung, Selbstständigkeit und Teilhabe – und verschiebt Kosten und Verantwortung in die Familien und in die gesellschaftliche Zukunft.

In Gesundheit, Pflege und Teilhabe werden Leistungen begrenzt, Vergütungen unter Druck gesetzt, Zuzahlungen erhöht und Ansprüche neu geordnet. Jede einzelne Maßnahme mag auf dem Papier überschaubar wirken. Für Familien mit einem Kind mit Behinderung gibt es diese Einzelbetrachtung aber nicht.

**Wir leben nicht in getrennten Behörden-Zuständigkeiten. Wir leben mit einem Kind.**

Die Krankenkasse entscheidet über den Rollstuhl. Die Pflegekasse über Pflegeleistungen. Die Eingliederungshilfe

möglicherweise über Assistenz. Schule, Sozialamt, Medizin, Therapie und Hilfsmittelversorger kommen hinzu. Was Politik und Verwaltung in verschiedenen Gesetzen, Budgets und Zuständigkeiten trennen, trifft zu Hause auf dieselbe Familie.

Ein Kinderhilfsmittel ist kein Produkt, das aus dem Regal genommen und übergeben wird. Gute Versorgung braucht Beratung, Erprobung, individuelle Anpassung, Abstimmung mit Familie, Ärzt\*innen und Therapeut\*innen, Termine in Wohnung, Kita oder Schule, Reparaturen und immer wieder Veränderungen, weil Kinder wachsen und sich entwickeln.

## Das Ende von Individualität, Qualität und Innovation?

Trotzdem sieht das beschlossene GKV-Beitragssatzstabilisierungsgesetz für 2027 und 2028 einen pauschalen Abschlag von drei Prozent auf vertraglich vereinbarte Vergütungen im Hilfsmittelbereich vor. Und droht mit Festbeträgen für Hilfsmittel, welche das Ende von Individualität, Qualität und Innovation in der deutschen Hilfsmittelbranche sein dürften.

Jede Maßnahme für sich gilt als moderat, für Familien stellt sich jedoch eine einfache Frage: Wo genau soll eingespart werden? Bei Beratung, Erprobung, Haus- und Schulbesuchen, der individuellen Anpassung, bei qualifizierten Fachkräften, an der Produktqualität, an der Zahl der gelieferten Windeln? Denn der Versorgungsbedarf des Kindes wird durch gesetzliche Abschläge nicht geringer. Schon jetzt entstehen erhebliche Mehrkosten und Aufzahlungen zum Beispiel bei Inkontinenzprodukten.

## Hilfsmittel haben für Kinder eine besondere Bedeutung

Gerade bei Kindern sind Fehl-, Unter- oder verspätete Versorgungen keine Bagatelle. Ein geeigneter Rollstuhl ermöglicht nicht nur Fortbewegung. Er ermöglicht Schulbesuch, Spiel, Sport, Freundschaften und Selbstständigkeit. Eine Kommunikationshilfe kann darüber entscheiden, ob ein Kind überhaupt mitteilen kann, was es möchte, braucht oder denkt. Eine gute Sitz- oder Stehversorgung kann Entwicklung fördern und gesundheitliche Folgeschäden vermeiden.

Hilfsmittel sind keine Komfortleistung, kein Luxus, kein „Nice-to-Have“. Sie sind Voraussetzung für Teilhabe und häufig zugleich Prävention.

Wer hier kurzfristig spart, muss sich auch fragen lassen, was diese Einsparungen langfristig kosten. Eine nicht bedarfsgerechte Versorgung kann zusätzliche Therapien, Schmerzen, Pflegebedarf, Operationen oder Assistenz erforderlich machen. Fehlende Selbstständigkeit kann Unterstützungsbedarfe über Jahre vergrößern.

## Eltern schon jetzt oft am Limit

Was heute im Budget eines Kostenträgers als Einsparung

## Individuelle Sitzversorgungen ...



Sitzkomfort



Positionierung



Druckentlastung

... für jedes Problem  
die passende Lösung!



Gewerbering 47  
D-76287 Rheinstetten



+49 (0)7242 2579 60  
+49 (0)7242 2579 610



kundenservice@t-rv.de  
www.t-rv.de

### Die Autorin:

Christiana Hennemann ist Journalistin und Netzwerkerin im Bereich Medizin, Mobilität und Behinderung. Für die Belange behinderter Kinder und Jugendliche engagiert sie sich im Netzwerk rehaKIND sehr erfolgreich seit vielen Jahren und ist politisch in Gremien aktiv.



© rehaKIND e.V.

www.rehakind.com

Dein Spezialist für  
Sitzen & Positionieren



erscheint, kann morgen an anderer Stelle des Gesundheits- und Sozialsystems deutlich teurer werden. Noch problematischer wird es, wenn man die Hilfsmittelversorgung nicht isoliert betrachtet. Familien mit schwerbehinderten Kindern tragen bereits heute erhebliche Belastungen. Sie organisieren Termine, koordinieren Leistungsträger, führen Telefonate, sammeln Unterlagen, stellen Anträge und legen Widersprüche ein. Sie übernehmen Pflege, kompensieren Versorgungslücken und reduzieren nicht selten ihre Erwerbstätigkeit.



© rehaKIND/Meyra Group GmbH

Wenn Leistungen nicht reichen oder nicht rechtzeitig zur Verfügung stehen, verschwindet der Bedarf nicht. Er wird verlagert. Auf die Eltern. Das gilt für Mehrkosten eines Hilfsmittels ebenso wie für fehlende Assistenz, unzureichende Entlastung oder Pflege, die zusätzlich von Angehörigen übernommen werden muss. Deshalb ist auch die politische Diskussion um eine Reduzierung der Rentenversicherungsbeiträge für pflegende Angehörige mehr als ein Detail des Pflegerechts. Sie zeigt eine grundsätzliche Haltung, über die wir sprechen müssen.

### **Fatales Signal für Familien mit behindertem Kind**

Wer jahrzehntelang ein schwerbehindertes Kind pflegt, reduziert häufig seine Erwerbstätigkeit und nimmt Einkommens-, Karriere- und Renteneinbußen in Kauf. Noch immer trifft das überwiegend Frauen. Wird ausgerechnet die soziale Absicherung dieser Pflege weiter reduziert, entsteht ein fatales Signal: als könne der Sozialstaat dauerhaft darauf bauen, dass Familien notwendige Leistungen unbezahlt auffangen.

Genau deshalb reicht es nicht, jedes Reformvorhaben einzeln daraufhin zu prüfen, ob seine Belastung noch „vertretbar“ erscheint. Der Gesetzgeber muss betrachten, was in der Summe bei den Familien ankommt. Höhere Eigenbelastungen hier, weniger Vergütung dort. Veränderungen bei Pflegeleistungen. Druck auf Eingliederungshilfe und Assistenz. Mehr Nachweise, mehr Verfahren, mehr Eigenorganisation.

Aus vielen vermeintlich kleinen Einschnitten kann so eine erhebliche Hürde für Teilhabe werden.

### **Kinder können Entwicklungen nicht nachholen**

Und diese Hürde trifft nicht irgendeinen abstrakten Leistungsfall. Sie trifft ein Kind in einer entscheidenden Phase seines Lebens. Kinder können Entwicklungszeit nicht nachholen, wenn ein Hilfsmittel erst Jahre später zur Verfügung steht. Sie können einen verpassten Schulalltag, fehlende Mobilität oder ausgebliebene soziale Erfahrungen nicht einfach auf einen günstigeren Haushaltszeitpunkt verschieben.

Deshalb braucht es eine gesetzesübergreifende Folgenabschätzung für Familien mit Kindern mit Behinderung. Politik darf nicht nur fragen: Was sparen wir mit dieser einzelnen Maßnahme? Sie muss auch fragen: Was kostet es das Kind? Was kostet es die Familie? Und was kostet es unsere Gesellschaft langfristig?

Ein solidarisches Gesundheits- und Sozialsystem muss wirtschaftlich arbeiten. Aber Wirtschaftlichkeit bedeutet nicht, heute möglichst wenig auszugeben. Bei Kindern bedeutet Wirtschaftlichkeit vor allem, frühzeitig richtig zu investieren: in bedarfsgerechte Hilfsmittel, qualifizierte Versorgung, Prävention, Selbstständigkeit und Teilhabe. Denn was wir Kindern heute ermöglichen oder verwehren, wirkt nicht bis zum Ende eines Haushaltsjahres. Es wirkt ein Leben lang.



Die bedarfsgerechte Versorgung von Kindern mit Behinderung darf nicht zunehmend auf die Familien abgewälzt werden. © rehaKIND/Prentke Romich GmbH



## Hilfsmittelversorgung

# Erst Bedarf, dann Preis!



*Symbolbild, KI-generiert mit ChatGPT*

Wer einen neuen Rollstuhl, ein Sitzsystem, eine Prothese, einen Stehtrainer oder ein anderes Hilfsmittel benötigt, stößt früher oder später auf Begriffe wie Vertragspreis, Versorgungs- oder Fallpauschale. Für Krankenkassen und Leistungserbringer sind sie wichtig. Schließlich muss geregelt sein, zu welchen Konditionen Hilfsmittel bereitgestellt, angepasst, gewartet, repariert oder zurückgenommen werden. Für Anwenderinnen und Anwender ist diese wirtschaftliche Beziehung zunächst einmal zweitrangig. Sie brauchen keine Fallpauschale. Sie brauchen ein Hilfsmittel, das ihren individuellen Bedarf erfüllt.

In der Praxis verschwimmen diese beiden Ebenen allerdings schnell. Das Sanitätshaus weiß, welchen Betrag es für eine Versorgung erhält und muss damit wirtschaftlich arbeiten. Auch die Krankenkasse ist zu einer wirtschaftlichen Versorgung verpflichtet. Beides ist nachvollziehbar. Problematisch wird es, wenn diese wirtschaftlichen Rahmenbedingungen beim Anwender als vermeintlich feste Preisgrenze ankommen: Bis hierhin zahlt die Kasse, alles darüber muss ich selbst bezahlen. Damit wird aus einer Vereinbarung zwischen Kostenträger und Leistungserbringer plötzlich eine Grenze im Kopf des Versicherten.

### Zuzahlung ist nicht Aufzahlung

Dabei lohnt zunächst ein Blick auf die Begriffe, denn Zuzahlung und Aufzahlung beziehungsweise Mehrkosten werden im Alltag häufig synonym verwendet. Tatsächlich handelt es sich um zwei völlig unterschiedliche Dinge. Die gesetzliche Zuzahlung beträgt bei Hilfsmitteln für Erwachsene grundsätzlich zehn Prozent des von der Krankenkasse zu übernehmenden Betrags, mindestens fünf und höchstens zehn Euro, sofern keine Befreiung vorliegt. Für zum Verbrauch bestimmte Hilfsmittel gelten andere Regeln.

Davon zu unterscheiden sind Mehrkosten, umgangssprachlich häufig Aufzahlung genannt. Sie können entstehen, wenn sich Versicherte bewusst für ein Hilfsmittel oder zusätzliche Leistungen entscheiden, die über das für die Versorgung notwendige Maß hinausgehen. Auch bei einer ansonsten vollständig von der Krankenkasse finanzierten Versorgung kann die gesetzliche Zuzahlung anfallen. Mehrkosten sind dagegen der Betrag, den der Versicherte für seine darüber hinausgehende Wahl selbst übernimmt.

## Teurer heißt nicht automatisch Luxus



*Nicht jede Ausstattung ist Kassenleistung, aber nicht alles, was teuer ist, ist Luxus*

Natürlich ist nicht alles, was technisch möglich, komfortabel oder schön ist, automatisch Bestandteil einer notwendigen Versorgung. Wer eine besondere Farbe möchte oder sich bewusst für eine zusätzliche Komfortausstattung entscheidet, kann für diese Mehrkosten selbst zur Kasse gebeten werden. Umgekehrt wird eine Funktion aber nicht allein deshalb zum Luxus, weil sie teuer ist.

Eine bestimmte Sitzversorgung, eine besondere Rollstuhlsteuerung, ein aufwendigeres Prothesengelenk oder eine spezielle Kommunikationsmöglichkeit kann für den einen ein Extra sein und für den anderen Voraussetzung dafür, dass ein Hilfsmittel überhaupt seinen Zweck erfüllt. Deshalb ist der Preis ein denkbar schlechter Ausgangspunkt für die Auswahl. Zuerst muss geklärt werden, welche Funktionen ein Mensch benötigt. Erst danach stellt sich die Frage, mit welcher Versorgung sich dieser Bedarf wirtschaftlich erfüllen lässt.

### Was darf ein Hilfsmittel kosten?

Darüber haben wir bereits vor einiger Zeit mit dem Rechtsanwalt Christian Au gesprochen. Auf die Frage, ob die Höhe der Kosten ausschlaggebend für die Kostenübernahme sei, antwortete er eindeutig: „Dann spielt die Höhe der Kosten absolut überhaupt keine Rolle.“



*Rechtsanwalt Christian Au, © Christian Au*

Entscheidend ist der Zusammenhang, in dem Christian Au diese Aussage trifft: Wirtschaftlichkeit setzt voraus, dass es überhaupt verschiedene geeignete Optionen gibt. Erst wenn mehrere Versorgungen den notwendigen Bedarf gleichermaßen erfüllen, kann der Preis zum Kriterium werden. Für Betroffene ist das ein wichtiger Per-

spektivwechsel. Nicht: „Dieses Hilfsmittel kostet mehr, also muss ich die Differenz bezahlen.“ Sondern zunächst: „Gibt es tatsächlich eine günstigere Versorgung, die meinen Bedarf ebenso erfüllt?“

### Weiter bei MOBITIPP

#### Irrtümer bei der Kostenübernahme

In einer Ratgeberreihe des MOBITIPP klärt der Rechtsanwalt Christian Au über Irrtümer bei der Kostenübernahme auf. Auch welche Bedeutung der Preis eines Hilfsmittels hat, ist ein Thema.



### Festbetrag ist nicht Vertragspreis

Eine Besonderheit gibt es allerdings: Für bestimmte Hilfsmittel gelten gesetzliche Festbeträge. Anders als Vertragspreise oder Versorgungspauschalen zwischen Krankenkasse und Leistungserbringer können sie den Leistungsanspruch der Versicherten tatsächlich begrenzen. Bislang betrifft das nur vier der 38 Produktgruppen des Hilfsmittelverzeichnisses, darunter Hörhilfen und Einlagen. Die Bundesregierung will das Festbetragssystem künftig jedoch auf weitere geeignete Produktgruppen ausweiten. Welche das sein werden, steht bislang nicht fest.

Dabei ändern sich auch die Spielregeln. Nach einer 2026 beschlossenen Neuregelung sollen sich neue Festbeträge stärker an preisgünstigen Versorgungsmöglichkeiten orientieren und die obere Preislinie des unteren Preisdrittels nicht überschreiten. Das bedeutet aber nicht automatisch: Die Kasse bezahlt künftig nur noch das billigste Hilfsmittel. Das Gesetz verlangt weiterhin eine ausreichende, zweckmäßige und wirtschaftliche sowie qualitativ gesicherte Versorgung und möglichst eine hinreichende Auswahl.

### Billiger ist nicht automatisch wirtschaftlicher

Das gilt auch, wenn die Krankenkasse eine ganz andere Versorgung als Alternative ins Spiel bringt. Auf den ersten Blick kann die Rechnung überzeugend sein: Warum einen hochwertigen manuellen Rollstuhl plus Rollstuhlzuggerät finanzieren, wenn ein Elektrorollstuhl scheinbar dieselben Mobilitätsanforderungen erfüllt? Warum einen Elektrorollstuhl und zusätzlich einen Stehtherapietrainer bezahlen, wenn es auch Elektrorollstühle mit Stehfunktion gibt, die in Summe günstiger sind?

Entscheidend ist jedoch nicht allein, ob die vorgeschlagene Alternative günstiger ist oder einzelne Funktionen ebenfalls besitzt. Sie muss den individuellen Bedarf tatsächlich gleichwertig abdecken. Ein Elektrorollstuhl hat eine gewisse Schnittmenge mit der Funktionalität aus der Kombination von manuellem Rollstuhl und Zuggerät, ist aber nicht deckungsgleich. Und eine Stehfunktion im Elektrorollstuhl ist nicht automatisch mit den therapeutischen Möglichkeiten





Hilfsmittel sind so unterschiedlich wie der Bedarf: Entscheidend ist, was im individuellen Alltag benötigt wird. © Symbolbild KI-generiert

eines Stehtherapietrainers gleichzusetzen. Deshalb lohnt auch hier die Frage: Welche konkreten Bedürfnisse müssen mit der Versorgung erfüllt werden – und erfüllt die vorgeschlagene Alternative diese tatsächlich in gleicher Weise oder ist sie in einzelnen Punkten sogar kontraproduktiv?

### Die Aufzahlung beginnt im Kopf

Allgemein hat sich die Vorstellung tief eingepreßt, dass bessere oder teurere Hilfsmittel automatisch eine private Aufzahlung erfordern. Das hat sich inzwischen sogar umgangssprachlich durchgesetzt. Hersteller und Anbieter werben vermehrt damit, ein Produkt könne „ohne Zuzahlung“ oder „ohne Aufzahlung“ versorgt werden. Das klingt zunächst ausgesprochen verbraucherfreundlich. Schließlich freut sich niemand über zusätzliche private Kosten. Gleichzeitig transportiert die Botschaft einen problematischen Umkehrschluss: Andere, möglicherweise besser geeignete Produkte gibt es offenbar nur gegen eigenes Geld.

Genau darin steckt eine Denkfalle. Steht schon früh eine vermeintliche Eigenbeteiligung von einigen hundert oder sogar mehreren tausend Euro im Raum, liegt der Gedanke nahe: Dann nehme ich eben das, was die Kasse bezahlt. Möglicherweise wird eine besser geeignete Lösung gar nicht mehr ausprobiert und damit auch nie geklärt, ob gerade deren zusätzliche Funktionen für den individuellen Bedarf erforderlich wären.

### 1,13 Milliarden Euro aus eigener Tasche

Dass Mehrkosten längst kein Randphänomen sind, zeigen aktuelle Zahlen des GKV-Spitzenverbandes. Für das Jahr 2025 wurden rund 31,9 Millionen Hilfsmittelversorgungen ausgewertet. In rund 7,1 Millionen Fällen zahlten Versicherte Mehrkosten, das entspricht etwa 22 Prozent der Versorgungen. Insgesamt kamen dabei rund 1,13 Milliarden Euro zusammen. Im Durchschnitt waren es 159 Euro je Versorgung mit Mehrkosten, sieben Prozent mehr als im Jahr zuvor.

Diese Zahlen sagen zunächst nichts darüber aus, ob die jeweilige Mehrzahlung sinnvoll, freiwillig oder vom Versicherten vielleicht sogar ausdrücklich erwünscht war. Die Beträge unterscheiden sich zudem erheblich zwischen den Produktgruppen. Aber die Dimension ist bemerkenswert: Mehr als jeder fünfte ausgewertete Versorgungsfall war mit privaten Mehrkosten verbunden.

### Nicht das Wunschprodukt begründen

Für die praktische Hilfsmittelauswahl ergibt sich daraus eine einfache Konsequenz: Die erste Frage sollte möglichst nicht lauten „Was bezahlt meine Krankenkasse?“, sondern „Was muss mein Hilfsmittel können?“ Welche Probleme soll es lösen? Wo stößt die bisherige Versorgung an Grenzen? Was funktioniert im Alltag nicht? Und welche Funktionen sind erforderlich, damit sich daran etwas ändert?

Dabei kommt es auch darauf an, wie man seinen Anspruch formuliert. Denn zwischen „Das möchte ich haben“ und „Das brauche ich, weil ...“ liegt bei einer Hilfsmittelversorgung ein entscheidender Unterschied. Wer beispielsweise einen besonders leichten, faltbaren Elektrorollstuhl beantragt, sollte nicht in erster Linie damit argumentieren, dass er sich leicht im Auto verstauen lässt oder praktisch für Urlaubsreisen ist. Das beschreibt zwar einen verständlichen Wunsch, begründet für sich genommen aber noch nicht, warum gerade diese Eigenschaft für die Versorgung erforderlich ist. Entscheidend ist vielmehr, welche konkrete Einschränkung ausgeglichen werden muss und warum dafür bestimmte Eigenschaften des Hilfsmittels erforderlich sind. Aus einem Produktmerkmal wird so eine funktionale Anforderung.

Dabei geht es ausdrücklich nicht darum, sich möglichst geschickt eine Begründung zurechtzulegen. Im Gegenteil: Der tatsächliche Bedarf sollte möglichst präzise beschrieben werden. Eigenschaften, die lediglich gewünscht sind, bleiben Wünsche und müssen gegebenenfalls privat bezahlt werden. Funktionen, die wegen der individuellen Einschränkung erforderlich sind, sollten dagegen auch genau als solche benannt und nachvollziehbar begründet werden. Beides kann sich bei einem Produkt durchaus überschneiden. Entscheidend ist, welche Funktion für die konkrete Versorgung tatsächlich benötigt wird.

## Ärzte und Therapeuten einbeziehen

Deshalb ist das Ausprobieren des Hilfsmittels so wichtig. Wer verschiedene Lösungen testet, sollte nicht nur feststellen, welche ihm besser gefällt, sondern warum sie besser funktioniert: Kann ich damit eine Tätigkeit selbstständig ausführen, für die ich sonst Hilfe benötige? Kann ich eine notwendige Position einnehmen? Kann ich das Hilfsmittel selbst bedienen? Erreiche ich damit Orte, die vorher nicht erreichbar waren? Genau solche Beobachtungen helfen, aus einem allgemeinen Produktwunsch einen konkret beschreibbaren Versorgungsbedarf zu machen.

Ebenso sinnvoll ist es, wichtige Anforderungen konkret zu beschreiben und mit den an der Versorgung beteiligten Fachleuten zu besprechen. Ärzte, Therapeuten und Fachberater können aus unterschiedlichen Perspektiven erklären, welche Funktionen benötigt werden und warum. Dabei geht es nicht darum, möglichst viele Ausstattungsmerkmale auf einer Wunschliste zu sammeln. Je konkreter der Zusammenhang zwischen einer Funktion und einem Problem im Alltag beschrieben und dokumentiert werden kann, desto nachvollziehbarer wird der tatsächliche Versorgungsbedarf.

## Wofür soll ich eigentlich bezahlen?

Kommt im Beratungsgespräch eine private Aufzahlung ins Spiel, sollte man diese nicht einfach akzeptieren. Auch für



*Erst der Bedarf, dann das Produkt: Eine gute Beratung klärt, welche Funktionen im Alltag tatsächlich benötigt werden. © Symbolbild KI-generiert*



den Leistungserbringer setzen Vertragspreise und Versorgungspauschalen einen wirtschaftlichen Rahmen. Für den Versicherten entscheidend bleibt aber eine andere Frage: „Wofür genau soll ich aufzahlen?“ Geht es um eine Farbe, ein Design oder eine Komfortfunktion, die ich persönlich gerne hätte? Oder um eine Eigenschaft, die ein konkretes Problem meines Alltags löst? Gibt es eine andere Versorgung ohne Mehrkosten, die diese Funktion tatsächlich ebenso erfüllt? Und wurde diese Alternative überhaupt gezeigt beziehungsweise ausprobiert?



© Symbolbild KI-generiert

### Mehrkosten können Folgen haben

Bevor man sich bewusst für eine Versorgung mit Mehrkosten entscheidet, sollte man sich deren Folgen bewusst machen. Denn mit der Überweisung des zusätzlichen Betrags ist die Sache nicht immer erledigt. Eine private Mehrzahlung bedeutet insbesondere nicht automatisch, dass einem anschließend das Hilfsmittel oder auch nur ein entsprechender Anteil daran gehört. Gerade hochwertige Hilfsmittel werden häufig leihweise zur Verfügung gestellt. Wer für eine besondere Ausstattung mehrere hundert oder sogar tausend Euro zusätzlich bezahlt, sollte deshalb vorher klären, was bei einem späteren Austausch oder einer Rückgabe mit der selbst finanzierten Ausstattung und den gezahlten Mehrkosten geschieht.

Auch mögliche Folgekosten müssen vorab besprochen werden. Das Sozialgesetzbuch sieht vor, dass bei einer bewusst gewählten Versorgung über das notwendige Maß hinaus nicht nur die Mehrkosten, sondern auch die dadurch bedingten höheren Folgekosten vom Versicherten getragen werden. Die offizielle Mehrkostenerklärung nennt ausdrücklich Reparaturen und Wartungen als Beispiele. Außerdem weist sie darauf hin, dass eine nachträgliche Erstattung der gezahlten Mehrkosten durch die Krankenkasse nicht erfolgt. Eine Mehrkostenvereinbarung sollte deshalb mit Bedacht unterschrieben werden.

Das bedeutet nicht, dass Mehrkosten grundsätzlich problematisch sind. Es kann sehr gute Gründe geben, eigenes Geld in ein Hilfsmittel zu investieren. Immerhin werden Hilfsmittel oft über Jahre viele Stunden am Tag genutzt. Wer weiß,

wofür er bezahlt, Alternativen kennt und sich bewusst entscheidet, kann seine Lebensqualität erhöhen und mit einer Mehrkostenversorgung vollkommen zufrieden sein.

### Und wenn die Kasse ablehnt?

Auch eine Ablehnung bedeutet nicht automatisch, dass ein bestimmtes Hilfsmittel grundsätzlich nicht bezahlt wird. Interessant ist zunächst die Begründung: Warum wird die beantragte Versorgung nicht übernommen? Welche Alternative wird angeboten? Und erfüllt diese tatsächlich die Funktionen, die für den individuellen Bedarf benötigt werden?

Wer eine Entscheidung nicht nachvollziehen kann, kann sich die Gründe erläutern lassen und sich über weitere Möglichkeiten informieren. Unabhängige Beratungsstellen, Sozialverbände oder Fachanwälte können dabei helfen, die individuelle Situation einzuordnen. Eine solche individuelle rechtliche Prüfung kann und will dieser Beitrag nicht ersetzen. Eine Aussage wie „Das zahlt die Kasse nicht“ sollte aber nicht automatisch das Ende der Beschäftigung mit einer Versorgung sein.

### Der Bedarf gehört an den Anfang

Wer auf ein Hilfsmittel angewiesen ist, muss nicht als Erstes zum Taschenrechner greifen. Viel wichtiger ist es, die eigenen Anforderungen zu kennen, verschiedene Lösungen auszuprobieren und Unterschiede konkret benennen zu können. Erst danach lässt sich darüber sprechen, welche Versorgung diese Anforderungen erfüllt und wie sie finanziert wird. Oder noch kürzer: Nicht zuerst fragen, was die Kasse bezahlt. Erst klären, was man braucht – und welche Funktionen dafür erforderlich sind.

#### Weiter bei MOBITIPP

##### Videos:

Ratgeber mit Rechtsanwalt Christian Au zu:



Zuzahlung



Hilfsmittelnummer



Höhe der Kosten



Kinderversorgung

##### Forum:

rehaKIND · FR · 13:20

Rechtsanwalt Jörg Hackstein · FR · 15:00

Text: Volker Neumann



Persönliches Budget, individuelle Assistenz, Barrierefreiheit, Hilfsmittel und Therapien: An vielen Stellen geraten Leistungen und Rechte von Menschen mit Behinderung unter Druck. Die Kassen seien leer, heißt es aus der Politik. Doch in der Summe der aktuellen Reformen und Kürzungen zeichnet sich mehr ab als ein notwendiger Sparkurs. Es droht ein behindertenpolitischer Richtungswechsel – weg vom individuellen Bedarf und hin zu dem, was Behörden, Kassen und vorhandene Strukturen für ausreichend halten.

An den Rollstuhlgefesselt: Wird eine unsägliche Redewendung bald Realität? © Symbolbild KI-generiert mit ChatGPT

## Kommt das Ende der Selbstbestimmung?

# Zwischen Effizienz und Entmündigung

Autofahren, Sport, Reisen, Schule und Beruf: Viele Menschen mit Behinderung führen dank passender Hilfsmittel, persönlicher Assistenz und bedarfsgerechter Leistungen ein weitgehend selbstbestimmtes Leben. Wer mit starken körperlichen Einschränkungen lebt, kann überwiegend in einer eigenen Wohnung leben und am gesellschaftlichen Leben teilhaben.

Dieser Standard ist nicht selbstverständlich, sondern Ergebnis jahrzehntelanger Kämpfe von Betroffenen, Aktivistinnen und Aktivisten. Mit dem Benachteiligungsverbot im Grundgesetz, dem Behindertengleichstellungsgesetz, der UN-Behindertenrechtskonvention und dem Bundesteilhabegesetz schien der rechtliche Kurs lange klar: weg von der Fürsorge, hin zu Selbstbestimmung und gleichberechtigter Teilhabe.

Inzwischen hat sich die Bewegungsrichtung verändert. Immer seltener wird darüber gesprochen, wie Teilhabe weiter verbessert werden kann. Stattdessen müssen Menschen mit Behinderung und ihre Verbände zunehmend darum kämpfen, bereits Erreichtes zu bewahren.

### Rückschritt auf Raten

Noch ist nicht alles beschlossen, manches wird geprüft, anderes politisch diskutiert. Einen zentral gesteuerten Plan zum Abbau von Behindertenrechten gibt es offiziell nicht. Doch mehrere Vorhaben aus unterschiedlichen Rechts- und Versorgungssystemen weisen auffällig in dieselbe Richtung: Rechtsansprüche werden infrage gestellt, individuelle Leistungen sollen stärker standardisiert und Versorgungsstrukturen finanziell unter Druck gesetzt werden.

Jede einzelne Maßnahme lässt sich mit Effizienz, Wirtschaftlichkeit oder Bürokratieabbau begründen. Erst in der Zusammenschau wird sichtbar, welche Gefahr darin steckt. Denn Selbstbestimmung wird selten offen abgeschafft. Sie kann auch schrittweise ausgehöhlt werden, durch Ermessensentscheidungen, Zumutbarkeitsregeln, gemeinschaftliche Leistungen, fehlende Verpflichtungen und Vergütungen, zu denen eine bedarfsgerechte Versorgung kaum noch möglich ist.



## Die Eingliederungshilfe als Warnsignal

Besonders deutlich zeigt sich diese Entwicklung bei der Eingliederungshilfe, die unter bestimmten Voraussetzungen auch Menschen mit Behinderung in Anspruch nehmen können. Sie umfasst beispielsweise Assistenzleistungen sowie Hilfen beim Wohnen, bei der Bildung und bei der Teilhabe am Arbeitsleben.

Im Juni 2026 veröffentlichte das Bundesarbeitsministerium die Empfehlungen eines Dialogprozesses von Bund, Ländern und Kommunen. Das Papier ist noch kein Gesetz. Es enthält Empfehlungen, Prüfaufträge und weitergehende Forderungen einzelner Beteiligter. Dennoch zeigt es, wie stark individuelle Teilhaberechte inzwischen unter Kosten- und Effizienzdruck geraten.

### Kostensenkung vor Selbstbestimmung?

Zur Diskussion steht unter anderem, den bisherigen Anspruch auf Ausführung geeigneter Teilhabeleistungen als Persönliches Budget abzuschwächen und stärker in das Ermessen der Behörden zu stellen. Für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf ist das Persönliche Budget häufig die Grundlage eines selbstbestimmten Lebens. Sie können damit ihre Assistenz selbst organisieren, Personal auswählen und ihren Tagesablauf nach den eigenen Bedürfnissen gestalten.



Uwe Stegemann kämpft mit seiner Petition für den Erhalt des Persönlichen Budgets und damit für Selbstbestimmung und individuelle Assistenz. © Screenshot von change.org

Würde aus dem gebundenen Anspruch eine Ermessensentscheidung, könnten die Leistungsträger nicht nur über die Höhe der Unterstützung entscheiden, sondern bereits darüber, ob eine bewilligte Leistung überhaupt als Persönliches Budget ausgeführt wird.

### Leben nach Dienstplan

Auch das Wunsch- und Wahlrecht gerät unter Druck. Diskutiert werden eine stärkere Angebots- und Belegungssteuerung sowie der Ausbau gemeinschaftlich erbrachter Hilfen. Beim sogenannten Pooling nutzen mehrere Berechtigte Assistenzkräfte gleichzeitig. Das ist schon heute möglich. Brisant wäre jedoch, wenn gemeinschaftliche Leistungen zunehmend zur Standardlösung würden und individuelle

Assistenz einen immer höheren Begründungsaufwand verlangte.

Für Betroffene kann das tief in den Alltag eingreifen. Wer Assistenz teilen muss, kann nicht mehr frei entscheiden, wann er aufsteht, einkaufen geht oder Freunde trifft. Auch Mehrkostenvorbehalt und Zumutbarkeitsregeln könnten dazu führen, dass vorhandene Angebote stärker bestimmen, wo und wie Unterstützung stattfindet.

Die entscheidende Frage wäre dann immer seltener: Was benötigt dieser Mensch für ein selbstbestimmtes Leben? Stattdessen würde häufiger gefragt: Welche vorhandene Lösung deckt den Bedarf gerade noch und kann ihm zugemutet werden?

### Barrierefreiheit mit eingebauter Ausnahme



Fehlende Barrierefreiheit schränkt Menschen mit Behinderung in vielen Lebensbereichen ein. © Pixabay

Auch die Reform des Behindertengleichstellungsgesetzes sollte eigentlich einen Fortschritt bringen. Erstmals sollen private Anbieter wie Geschäfte, Restaurants oder Arztpraxen in das Benachteiligungsverbot einbezogen werden. Menschen mit Behinderung könnten von ihnen grundsätzlich angemessene Vorkehrungen verlangen, um ihre Angebote gleichberechtigt nutzen zu können.

Doch der Regierungsentwurf schränkt diesen neuen Anspruch entscheidend ein: Alle baulichen Veränderungen sowie Änderungen an Gütern und Dienstleistungen sollen bei Unternehmen pauschal als unverhältnismäßige Belastung gelten können. Selbst bei kleinen, kostengünstigen Anpassungen wäre damit keine Prüfung des Einzelfalls vorgesehen. Ein elektrischer Türöffner könnte ebenso ausgeschlossen sein wie eine Beschriftung in Braille oder eine geringfügige Anpassung einer Dienstleistung.

Der Entwurf verspricht damit mehr Schutz vor Benachteiligung, ermöglicht es aber gleichzeitig, einen großen Teil der praktisch notwendigen Veränderungen nicht umsetzen zu müssen. Strukturelle Barrierefreiheit bliebe damit bei privaten Anbietern weiterhin weitgehend freiwillig.

Beim BGG wird kein bestehender Geldbetrag gekürzt. Dennoch passt die Reform in das Gesamtbild: Ein dringend notwendiger Fortschritt wird angekündigt, der damit verbundene Anspruch aber so eng begrenzt, dass er einen erheblichen Teil seiner Wirkung verliert.

### **Drei Prozent weniger für Hilfsmittel**

Noch unmittelbarer ist der finanzielle Druck in der Hilfsmittelversorgung. Der pauschale Abschlag von drei Prozent betrifft Versorgung nach § 33 SGB V in den Jahren 2027 und 2028 und damit Hilfsmittel für Kinder wie für Erwachsene. Gleichzeitig sollen Festbeträge bei Vergütungsverhandlungen eine stärkere Rolle spielen.

Drei Prozent klingen zunächst überschaubar. Doch der Versorgungsaufwand sinkt dadurch nicht. Beratung, Erprobung, individuelle Anpassung, Dokumentation, Nachsorge und Reparaturen bleiben notwendig. Besonders bei komplexen Versorgung macht das Hilfsmittel selbst nur einen Teil der tatsächlichen Leistung aus.

Der Beitrag von rehaKIND in diesem Magazin (S. 18) zeigt die möglichen Folgen: Werden spezialisierte Versorgung wirtschaftlich unattraktiv, können sich Leistungserbringer zurückziehen, Angebote eingeschränkt werden und besonders aufwendige Produkte vom Markt verschwinden. Für Betroffene bedeutet das längere Wege, weniger Auswahl und möglicherweise schlechter angepasste Hilfsmittel.

### **Sparen bei Kindern und Jugendlichen**

Parallel dazu sorgen Kürzungspläne in der Kinder- und Jugendhilfe für Unruhe. Ein Arbeitspapier von Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden enthielt weitreichende Vorschläge zur Begrenzung von Leistungen und Kosten. Hinzu kommen die Reform der inklusiven Kinder- und Jugendhilfe und die Frage, unter welchen Bedingungen junge Menschen mit und ohne Behinderung künftig unterstützt werden.

Gerade bei Kindern lassen sich die verschiedenen Systeme kaum voneinander trennen. Ein Kind mit Behinderung benötigt möglicherweise gleichzeitig ein individuell angepasstes Hilfsmittel, Therapien, Unterstützung in Schule oder Kita, Leistungen der Eingliederungshilfe und Entlastung für seine Familie. Wird an mehreren Stellen parallel gekürzt, standardisiert oder der Zugang erschwert, addieren sich die Folgen.

Was in verschiedenen Ministerien und Sozialgesetzbüchern jeweils als begrenzte Einzelmaßnahme erscheint, kann für eine Familie zu einer umfassenden Versorgungslücke werden.

### **Kürzungen im Gesundheitswesen**

Auch die Kürzungen im Gesundheitswesen können Menschen mit Behinderung in besonderer Weise treffen. Sie sind häufig stärker auf kontinuierliche Behandlungen, Therapien und individuell abgestimmte Leistungen angewiesen. Werden Ansprüche eingeschränkt, Vergütungen gekürzt oder

Angebote ausgedünnt, kann das ihre Gesundheit, Selbstständigkeit und gesellschaftliche Teilhabe unmittelbar gefährden.

### **Wenn das Angebot den Bedarf bestimmt**



*In immer mehr Lebensbereichen droht sich die Entscheidungsmacht von Menschen mit Behinderung zu Behörden und Kostenträgern zu verschieben. © Symbolbild KI-generiert mit ChatGPT*

Die Vorhaben folgen unterschiedlichen gesetzlichen Regeln und befinden sich nicht im selben politischen Stadium. Doch sie verbindet eine Grundfrage: Soll der individuelle Bedarf bestimmen, welche Unterstützung ein Mensch erhält? Oder soll sich der Mensch zunehmend nach dem richten, was vorhanden, standardisierbar und finanzierbar ist?

Wirtschaftlichkeit ist notwendig. Doch eine kurzfristig günstigere Lösung kann Selbstständigkeit verhindern, Angehörige stärker belasten und später höhere Kosten verursachen.

### **Aus Protest wird eine Bewegung**

Der Widerstand gegen die verschiedenen Kürzungs- und Reformvorhaben wächst und er beginnt, sich zu verbinden. Verbände, Selbstvertretungsorganisationen sowie Aktivistinnen und Aktivisten reagieren längst nicht mehr nur mit Stellungnahmen. Sie starten Petitionen, organisieren Demonstrationen und tragen ihren Protest bis vor den Bundestag und in die zuständigen Ministerien.

Der Paritätische hat mit seiner Kampagne „Sozialabbau stoppen!“ die drohenden Einschnitte bei Kindern, Jugendlichen und Menschen mit Behinderung in einen gemeinsamen Zusammenhang gestellt. Der Verband machte bereits im April eine umfangreiche Liste von Kürzungsvorschlägen öffentlich und löste damit eine bundesweite Debatte aus. Als Gegenentwurf legte er 37 Vorschläge vor, wie der Sozial-



staat effizienter werden könnte, ohne bei besonders schutzbedürftigen Menschen zu sparen. Nach lautstarkem Protest wurden einzelne Kürzungsideen nicht weiterverfolgt. Entwarnung sieht der Verband dennoch nicht.

### Zahlreiche Petitionen mit vielen Unterstützern

Auch die von der Lebenshilfe unterstützte Bundestagspetition „Teilhabe ist Menschenrecht“ gegen Kürzungen der Eingliederungshilfe erreichte weit mehr als das notwendige Quorum und wurde im Juni öffentlich im Petitionsausschuss beraten. Uwe Stegemann, Gründer des Assistenzdienstes Sozialhummel und langjähriger Aktivist für Behindertenrechte, mobilisiert mit einer weiteren Petition für den Erhalt des Rechtsanspruchs auf das Persönliche Budget.

Besonders sichtbar ist der Protest gegen die BGG-Reform. Mehr als 160.000 Menschen unterstützten die von René Schaar initiierte Petition für verbindliche Barrierefreiheit in der Privatwirtschaft. Ein Bündnis unter anderem aus Sozialhelden, AbilityWatch, LIGA Selbstvertretung, ISL, Weibernetz und Netzwerk Artikel 3 brachte den Widerstand mit der „Baustelle Barrierefreiheit“ vor den Bundestag. Mehr als 30 Protestvideos erreichten zusammen über zwei Millionen Aufrufe.

### Aktionen und Demonstrationen

Raúl Krauthausen, René Schaar, Anne Gersdorff und weitere Aktivistinnen und Aktivisten protestierten zudem vor dem Bundestag und im Bundeswirtschaftsministerium. Mit der Aktion „Café BGG“ machten sie anschaulich, was die Reform im Alltag bedeutet: Menschen mit Behinderung treffen sich

im Rathaus, weil das Café nebenan weiterhin nicht verbindlich barrierefrei sein muss.

Beim Europäischen Protesttag am 5. Mai gingen allein in Berlin nach Angaben des Sozialverbandes Deutschland rund 4.500 Menschen für Barrierefreiheit, Teilhabe und den Schutz der Eingliederungshilfe auf die Straße. Am 5. September folgte auf dem Platz der Republik die Demonstration „Bei Kindern sparen? Nicht mit uns!“. Eltern, Betroffene, Fachkräfte und Verbände protestierten dort gegen Einsparungen bei Gesundheit, Therapie, Rehabilitation und Unterstützung im Alltag.

### Rechtzeitig gegensteuern

Die Gegenbewegung zeigt, dass die Vorhaben längst nicht mehr nur als voneinander getrennte Fachfragen wahrgenommen werden. Menschen mit Behinderung und ihre Verbände kämpfen an mehreren Fronten um dasselbe Prinzip: Individuelle Rechte und bedarfsgerechte Leistungen dürfen nicht unter einem allgemeinen Finanzierungsvorbehalt verschwinden.

Noch sind viele Entscheidungen offen. Gerade deshalb ist jetzt der Zeitpunkt, genauer hinzusehen. Denn der Rückschritt kommt nicht mit der offiziellen Ankündigung, Selbstbestimmung abzuschaffen. Er verbirgt sich hinter Begriffen wie Effizienz, Steuerung, Pooling, Standardisierung und Bürokratieabbau. Jede einzelne Veränderung wirkt technisch und begrenzt. Erst in der Zusammenschau wird sichtbar, wie stark sich die Gewichte verschieben.

*Text: Brigitte Muschiol, Volker Neumann*



Demonstration am 5. September 2026 in Berlin „Bei Kindern sparen? Nicht mit uns!“  
© Christiana Hennemann

### Weiter bei MOBITIPP

#### Videos:



MOBITIPP zum BGG



Uwe Stegemann zum  
Persönlichen Budget

#### Forum:

Raúl Krauthausen · MI · 11:30

Sozialhummel · DO · 16:00

rehaKIND · FR · 13:20

### Unser MOBITIPP:

Einen Artikel, der sich mit den wesentlichen geplanten Änderungen bei der Eingliederungshilfe befasst, findet Ihr auf der Webseite [www.mobitipp.de](http://www.mobitipp.de).



**Raúl Krauthausen, Hans-Jürgen Rohe, Jens Krümmel, Florian Sitzmann und Rollnaldo auf der MOBITIPP-Bühne**

# Fünf Stimmen, viele Impulse

Manchmal folgt das Leben keinem vorgezeichneten Plan. Daraus entsteht häufig Neues, das überrascht und inspiriert. Fünf bekannte Persönlichkeiten, die ihren eigenen Weg gefunden haben, Ideen umzusetzen und andere für ihre Themen zu gewinnen, stellen wir hier vor: Raúl Krauthausen, Hans-Jürgen Rohe, Jens Krümmel, Florian Sitzmann und Rollnaldo. Sie setzen mit Mut und Pioniergeist etwas in Bewegung, das ihnen eine Stimme in der Öffentlichkeit verschafft und Menschen miteinander ins Gespräch bringt. Ihre Wege sind so unterschiedlich wie ihre Lebensgeschichten. Im MOBITIPP-Forum auf der REHACARE und auf ihren Social-Media-Kanälen teilen sie ihre Gedanken, Projekte und Freizeitaktivitäten und zeigen, wie viel Kraft in der Selbstgestaltung liegt.

## Die Welt erfahren

Reisen mit dem Rollstuhl verlangen großes Organisationstalent, eröffnen aber vor allem neue Horizonte. Wie man Hürden in unvergessliche Erlebnisse verwandelt, zeigen die Weltenbummler Hans-Jürgen Rohe („Hans-Juergen rollt“) und Jens Krümmel. Der Reiseblogger und der Journalist kennen die Herausforderungen des Reisealltags mit Rollstuhl aus eigener Erfahrung. Sie teilen Planungshilfen und Problemlösungen, die weit über graue Theorie hinausgehen.

Während Hans-Jürgen Rohe mit seinem elektrischen Zuggerät vor allem die Barrierefreiheit der norddeutschen Küsten und des europäischen Südens unter die Lupe nimmt, ist Jens Krümmel vorzugsweise mit dem Wohnmobil auf allen Kontinenten unterwegs. So erkundete er zum Beispiel sechs Wochen Japan im Wohnmobil. Zur Abwechslung gönnt sich Jens Krümmel seit einigen Jahren ab und an eine barrierefreie Reise auf einem Kreuzfahrtschiff.

Die beiden Experten sprechen über gelungene Trips, unerwartete Hindernisse vor Ort und den Umgang mit Pannen – von Barrieren bei Landausflügen bis hin zu schiefgelaufenen Hotelbuchungen. Auf der MOBITIPP-Bühne machen sie Mut, die eigenen Traumreisen zu wagen.



„Hans-Juergen rollt“ alias Hans-Jürgen Rohe, © Hans-Jürgen Rohe

**Weiter bei MOBITIPP**

**Forum:** MI · 15:00



GT01: Faltbarer E-Rolli mit 12 km/h, © Ackerblau

## Rollnaldo auf Speed...

... und seine Erfahrungen mit dem FreedomChair GT01: Freedomchair bringt den (faltbaren) GT01 ins MOBITIPP-Forum – und mit Rollnaldo jemanden, der ihn bereits selbst getestet hat. Der Powerchair-Footballer, Comedian und Content Creator berichtet von seinen Erfahrungen mit dem außergewöhnlich schnellen faltbaren E-Rolli mit 12 km/h. Es geht um Dynamik, Komfort und vor allem um eine Frage, die bei Elektrorollstühlen selten gestellt wird: Wie viel Fahrspaß darf sein?

**Weiter bei MOBITIPP**

**Video:** Freedomchair GT01

**Forum:** DO · 10:50





## „Kultur bewegt, was Politik verschleppt“

Raúl Krauthausen ist schon ein Stammgast bei MOBITIPP. Er ist einer der bekanntesten Aktivisten für Inklusion und Barrierefreiheit in Deutschland. Ein Medienmacher, der Klartext kann und mit seinen Themen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit gewinnt. In seiner TV-Sendung „Krauthausen – Face to Face“ lädt der Berliner als Moderator Künstlerinnen, Künstler und Medienleute zum Austausch ein.

So liegt es nahe, dass Raúl Krauthausen Kunst- und Kulturschaffende als Verbündete für Inklusion und Barrierefreiheit schätzt – als Gegenpart zur Politik, die sich schwertue, vernünftige Gesetze für Menschen mit Behinderung auf den Weg zu bringen. „Warten ist keine Strategie“, sagt er in einem Video für MOBITIPP. Kunst und Kultur hätten in der Vergangenheit häufig schon gesellschaftliche Veränderungen überhaupt möglich gemacht. „Vielleicht gehen wir als Zivilgesellschaft zusammen mit Künstlerinnen und Künstlern voran.“

Im Forum auf der REHACARE spricht Raúl Krauthausen darüber, warum Kunst und Kultur gerade jetzt wichtiger sind denn je und wie sie bewirken könnten, was politischer Druck allein nicht schafft. Auf dass Inklusion zum gesellschaftlichen „Must have“ werden kann. Besucher\*innen sind ausdrücklich eingeladen, Ideen mitzubringen, Fragen zu stellen und zu diskutieren.



© Anna Spindelndreier

### Weiter bei MOBITIPP

#### Videos:



Raúl: Ankündigung



Raúl: „Nicht über jedes Stöckchen springen,...“

**Forum:** MI · 11:30-12:30

## Macher aus Überzeugung



© Florian Sitzmann

Wer Florian Sitzmann begegnet, trifft auf einen Mann, der Stillstand nicht akzeptiert. Nach einem schweren Motorradunfall im Alter von 15 Jahren verlor er beide Beine. Eine Zäsur – doch Florian Sitzmann machte daraus das Fundament für ständige Weiterentwicklung und aus seinem

Nachnamen ein erfolgreiches Lebensprogramm.

Heute bewegt sich „Flo“ Sitzmann mit einem beachtlichen Fuhrpark an technischen Hilfsmitteln durch den Alltag. Seit gut zwei Jahren fährt der technikbegeisterte Mann sogar wieder Motorrad – eine dreirädrige Harley-Davidson.

Florian Sitzmann hat gelernt, seine Erfahrungen in Vorträ-

### Weiter bei MOBITIPP

#### Videos:



Florian Sitzmann:  
Ankündigung

**Forum:** DO · 15:30

gen und zahlreichen Projekten für andere Menschen greifbar zu machen. Als Buchautor, ehemaliger erfolgreicher Paralympics-Teilnehmer und Markenbotschafter für Sunrise Medical beweist er, dass Inklusion und Leistungsfähigkeit keine Gegensätze sind. Seine Biografie steht exemplarisch dafür, wie man durch das Annehmen von Krisen neue, ungeahnte Kräfte freisetzt.

Auf der Bühne zeigt Florian Sitzmann, warum Aufgeben nie eine Option sein darf und wie aus Mut zur Veränderung echte Lebensfreude entsteht. Seine Stärken sind Humor und der Wunsch, Menschen zu motivieren, Grenzen im Kopf zu verschieben und Dinge beherzt anzupacken – Macherqualitäten zu entwickeln. Wer Florian Sitzmann im MOBITIPP-Forum auf der REHACARE zuhört, erlebt einen Mann, der Höhen und Tiefen kennt und durch die Art, wie er damit umgeht, ein gutes Vorbild ist. Florian freut sich auf einen regen Austausch mit dem Publikum. *Text: Brigitte Muschiol*

# Mittwoch, 23. September

● PRODUCTS & NEWS    ● REHAKIND    ● GESELLSCHAFT & SOZIALES

- |              |                                                                                                                                                                                                                  |
|--------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>10:30</b> | <b>Aktivrollstühle neu gedacht. Die neue SOPUR QS-Serie: Mit dem neuen JAY Lite Pro Sitzkissen als The Perfect Match für selbstständige Mobilität</b><br>Sunrise Medical – Jennifer von Paumgarten, Jonas Straub |
| <b>10:50</b> | <b>Die AAT Revolution: Das 3 in 1 System, das sich an den Nutzer anpasst</b><br>AAT Alber – Klaus-Magnus Junginger                                                                                               |
| <b>11:10</b> | <b>25 Jahre Mobilis mit neuem Treppenlift M950</b><br>Mobilis – Stephan Schröder                                                                                                                                 |

**11:30 -  
12:30**



Video ab 7.10.

## **Kultur bewegt, was Politik verschleppt. Wie Kunst und Kultur Inklusion zum Must-have machen.**

Inklusionsaktivist – Raúl Krauthausen

Gesetze lassen auf sich warten, Verordnungen verschleppen sich, Zuständigkeiten schieben sich hin und her. Doch Warten ist keine Strategie. Die Politik hat Zeit. Wir nicht.

Kultur bewegt, was Politik verschleppt. Sie verändert keine Paragraphen, aber sie verändert Gesellschaften und schafft Vorbilder. Sie zeigt, was möglich ist, bevor es ein Gesetz erlaubt. Sie macht sichtbar, was Institutionen jahrelang übersehen.

Deshalb braucht es die Kunst des Nicht-mehr-Wartens. Kultur könnte unser stärkstes Druckmittel sein, gerade jetzt, wo politische Prozesse ins Stocken geraten. Ein Vortrag darüber, warum Kunst und Kultur gerade jetzt wichtiger sind denn je und wie sie bewirken könnten, was politischer Druck allein nicht schafft.

[www.Raúl.de](http://www.Raúl.de)



## **12:30 – PAUSE**

- |              |                                                                                                                                                    |
|--------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>13:00</b> | <b>Rollstuhlversorgung und Mobilitätsförderung für Kinder und Jugendliche und die Auswirkung in Alltag und Sport</b><br>DRS rollickds – Ute Herzog |
| <b>13:20</b> | <b>Frühe Elektrorollstuhlversorgung bei Kindern: Chancen und Möglichkeiten einer frühen Versorgung</b><br>Permobil – Stella Möllenbeck             |



**13:40****Gehen ist mehr als einzelne Schritte - der ganzheitliche Ansatz des RooWalks**

RooWalk – Jana Jedowski

RooWalk versteht Gehen nicht nur als das reine Laufen, sondern als einen ganzheitlichen Entwicklungsprozess mit vielen neuro-motorischen Meilensteinen. Kinder werden dort unterstützt, wo sie in ihrer Entwicklung stehen. Dabei stehen Spaß, aktive Teilnahme und eigenständiges Erkunden im Mittelpunkt, da diese entscheidend für die Entwicklungserfolge sind. Dank freier Hände, intuitiver Steuerung über einen Beckengurt und flexibler Bewegungsmöglichkeiten können Kinder ihre Umgebung aktiv entdecken.

[www.roowalk.de](http://www.roowalk.de)
**14:00****Moderne Katheterversorgung mit FeelClean Technology™ – mehr Komfort, einfache Handhabung und Sicherheit im Alltag**

ConvaTec – Nina Helnerus

**14:20****Neuheit: Die nächste Generation assistiver Mobilität**

Homebrace – Thomas Rosner

**14:40****The role of digital resources in developing social skills in children with learning differences**

Diamond Down Syndrome Digital Foundation – Jeremy Barnes

**15:00****Die Welt erfahren – Reisen mit Behinderung**

Hans-Jürgen Rohe, Jens Krümmel, Volker Neumann



Video ab 16.10.

Reisen mit Rollstuhl braucht manchmal mehr Planung, aber vor allem den Mut, sich auf den Weg zu machen. Zwei reiseerfahrene Rollstuhlfahrer erzählen von gelungenen Trips, überraschenden Hürden und Lösungen, die wirklich funktionieren. Mit persönlichen Erfahrungen, praktischen Tipps und viel Lust darauf, die Welt zu entdecken.

[www.mobitipp.de](http://www.mobitipp.de)
**15:30****Sport, Spiel und Bewegung – Teilhabe für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen**

Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V., BVKM – Michael Schoo, Brigitte Bettenbruch

**16:00****Ein Web für alle: Recht und Praxis der Barrierefreiheit im Web**

IAAP D-A-CH – Oliver Vaupel, Marc Haunschild

# Donnerstag, 24. September

● PRODUCTS &amp; NEWS

● REHAKIND

● GESELLSCHAFT &amp; SOZIALES

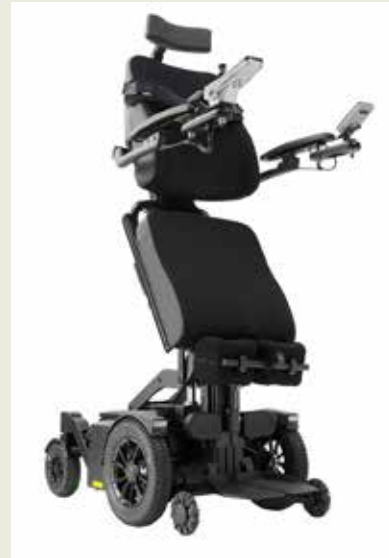
10:30

## Wir bringen Dich auf Augenhöhe: Warum Steh-Rollstuhl-Versorgungen gesundheitsökonomisch sinnvoll sind.

DIETZ GROUP – Harald Sieweke

Wir bringen Dich auf Augenhöhe. Wörtlich für Nutzende von Steh-Rollstühlen, im übertragenen Sinn als Versprechen an den Reha-Fachhandel. Multifunktionale Elektro-Rollstühle mit voller Stehfunktion dienen nicht nur dem Behinderungsausgleich. Sie können auch Therapieerfolge sichern und Folgeerkrankungen vorbeugen. Der Impulsvortrag zeigt, wie sich Steh-Rollstuhl-Versorgungen gegenüber Kostenträgern begründen lassen, und stellt den neuen SANGO vertical vor. Komm vorbei und erfahre, wie Versorgung auf Augenhöhe gelingt.

Foto: © Dietz Group



10:50

## Rollnaldo auf Tempo – seine Erfahrungen mit dem FreedomChair GT01

Freedomchair – Bettina Haberl  
Acacio Cossa (Rollnaldo)


Video ab 27.9.

11:10

## ergoflix vario: Faltbarer E-Rollstuhl mit über 250 Einstellmöglichkeiten

Ergoflix – Cara Groentgen

11:30

## Intelligent Mobility at Home: From Power Wheelchairs to Personal Mobility Robots

Robooter – Yehuan CHEN

11:50

## Wenn Mobilität mitdenkt: Der intelligente Jazzy Assist!

Pride Mobility Products GmbH – Christian Dopheide

12:10

## SEATRAC macht Strände weltweit zu barrierefreien Reisezielen

TOBEA – Matthias Adler

## 12:30 – PAUSE

13:00

## Stehen stärkt! Neue Impulse für die Stehtherapie

Schuchmann – Andrea Jagusch-Espei

13:20

## Zippie Zuri7 R Starrrahmen-Rollstuhl & Leckey BeMe Therapiestuhl – Individuelle Versorgungslösungen für Mobilität und Positionierung

Sunrise Medical – Kai Staudt

13:40

## Toilettentraining mit dem Flamingo Curo

Etac GmbH – Kerstin Ludwig



- |              |                                                                                                                                                                                                       |
|--------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>14:00</b> | <b>Führerscheinausbildung bei Gehörlosigkeit? –<br/>Das eSense Haptiksystem von Veigel unterstützt Fahrlehrer und Fahrschüler!</b><br>Veigel GmbH & Co. KG – Roman Pott                               |
| <b>14:20</b> | <b>Stehen neu erleben – Dynamische Stehverorgung neu gedacht</b><br>Rehatec GmbH – Catrin Roth                                                                                                        |
| <b>14:40</b> | <b>Rehabilitation und Prothesenversorgung bei ultrakurzer transfemorale<br/>Amputation – Analyse eines klinischen Fallbeispiels und praktische Erfahrungen</b><br>Protez Foundation – Anfisa Uryvkova |

- |              |                                                                                                                                                                                |
|--------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>15:00</b> | <b>Vom Leistungssport in Führung –<br/>Karriere bei der Bundesagentur für Arbeit mit Perspektive</b><br>Bundesagentur für Arbeit – Nora Hansel, Thomas Wicher, Pia Maria Holle |
|--------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

- |              |                                                                                                                             |
|--------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>15:30</b> | <b>Florian Sitzmann – Der halbe Mann, ganzes<br/>Leben: Mut, Motivation und neue Perspek-<br/>tiven</b><br>Florian Sitzmann |
|--------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



Video ab 16.10.

Was für viele ein schwerer Schicksalsschlag wäre, wurde für Flo Sitzmann zum Ausgangspunkt eines außergewöhnlichen Lebenswegs. Nach dem Verlust beider Beine bei einem Motorradunfall erzählt der Autor, Speaker und Handbike-Sportler mit Humor, Charme und beeindruckender Offenheit von seinem Weg zurück ins Leben. In seinem Vortrag zeigt er, wie aus Krisen neue Chancen entstehen können, warum Grenzen oft nur im Kopf existieren und wie Mut, Lebensfreude und Zuversicht echte Teilhabe ermöglichen. Eine bewegende Lebensgeschichte, die nachhallt.

[www.dersitzmann.de](http://www.dersitzmann.de)



- |              |                                                                                                |
|--------------|------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>16:00</b> | <b>Mein Leben passt in keinen Dienstplan</b><br>Sozialhummel gGmbH – Uwe Stegemann, Silke Horn |
|--------------|------------------------------------------------------------------------------------------------|

Persönliche Assistenz ist mehr als Versorgung. Sie ermöglicht Arbeit, soziale Beziehungen, spontane Entscheidungen und ein selbstbestimmtes Leben. Was geschieht, wenn gemeinsame Assistenz - das sogenannte Pooling - zum Regelfall wird? Uwe Stegemann und Silke Horn sprechen über die Folgen für Menschen mit Behinderung und für eine verlässlich organisierte Assistenz - und darüber, warum Effizienz nie auf Kosten der Teilhabe gehen darf.

[www.sozialhummel.de](http://www.sozialhummel.de)

# Freitag, 25. September

● PRODUCTS & NEWS

● REHAKIND

● GESELLSCHAFT & SOZIALES

## 10:30 Volle Versorgungsvielfalt mit den neuen Elektrorollstühlen von MEYRA

Meyra Group – Denny Hellige, Daniel Kaufmann

## 10:50 Multifunktional Stehen im SKS Viva Grand Elektrorollstuhl mit Mittelradantrieb

SKS ROLTEC – Jens Metzlaß

## 11:10 RP1 bionic - aufgerichtet gut

REHA-MED Hilfsmittel GmbH – Thyl Junker, Daniel Power

11:30

## COSEATadapt fly:

### Mobilität für Menschen, die nur noch liegen können

Motion Solutions GmbH – Isabel Engels, Michael Orth



Video ab 29.9.

Was tun, wenn ein Mensch dauerhaft liegen muss und ein gewöhnlicher Elektrorollstuhl keine Lösung mehr ist? Isabel hat es selbst erlebt und zusammen mit Moso den COSEATadapt fly entwickelt. Gemeinsam mit ihrem Partner Michael zeigt sie, welche Möglichkeiten der Rollstuhl eröffnet und warum Mobilität auch im Liegen Selbstständigkeit und Lebensqualität zurückgeben kann.

[www.moso-gmbh.de](http://www.moso-gmbh.de)



## 11:50 Scewo präsentiert: Die nächste Innovation der elektrischen Mobilität

Scewo AG – Thomas Gemperle

## 12:10 Zwei neue Elektrorollstuhl-Lösungen für Deutschland: NHD präsentiert Amylior

NHD – Tom Krannich, Russ Rolt

## 12:30 – PAUSE

## 13:00 KI und Unterstützte Kommunikation

REHAVISTA – Carina Allhusen

## 13:20 - Vereinfachte Hilfsmittelversorgung durch SPZ und MZEB - §33, Abs. 5c im SGB V - Wie sieht die Realität im Alltag der Familien aus?

14:00

rehaKIND – Christiana Hennemann, Jörg Hackstein

Die Hilfsmittelversorgung für Kinder/junge Menschen mit Behinderungen sollte ab März 2025 mit einer Gesetzesänderung beschleunigt, entbürokratisiert und erleichtert werden. Dies gilt für Verordnungen von Sozialpädiatrischen Zentren (SPZ) oder spezialisierten Zentren für erwachsene Menschen mit Behinderung (MZEB). Aktuell läuft auch 1,5 Jahre später der Prozess schlecht, z.T. sogar schlechter als zuvor. Was hat der Gesetzgeber gemeint und wo müssen wir nachschärfen?

[www.rehakind.com](http://www.rehakind.com)



**14:00 Pädiatrische Exoskelette: Der Weg zur kindlichen Mobilität**

Marsi Bionics – Marta Capataz, Raquel Algaba

**14:20 Lift me up – Perfekt ins Auto gehoben**

Kadomo GmbH – Udo Späker

Kassettenlift, Schwenklift oder Linearlift – welche Hebebühne passt zu welchem Fahrzeug, Rollstuhl und Alltag? Udo Späker zeigt die wichtigsten Systeme, erklärt ihre Stärken und Grenzen und stellt auch Lösungen abseits der Klassiker vor. Ein kompakter Überblick für alle, die sicher einsteigen und gut entscheiden wollen.

[www.kadomo.de](http://www.kadomo.de)
**14:40 Der Weg zur individuellen Mobilität – Orientierung, Beratung und Umsetzung**

PARAVAN GmbH – Daniel Weber

**15:00 Vom Antrag bis zum Widerspruchsbescheid**

Rechtsanwälte Hackstein, Reuter – Jörg Hackstein

**15:30 Gipfelstürmer – Grenzenlos bergauf: Mit dem E-Rolli über die Alpen**

Freedom One Life – Iljaz Jusic, Julian Kawana, Sandro Schramm



Video ab 9.10.

275 km quer durch die Alpen mit dem Elektrorollstuhl Series 5 von Freedom One Life. Iljaz Jusic und Sandro Schramm berichten über ihre Alpenüberquerung und die erlebten Abenteuer entlang der Strecke. Von Starkregen, Passhöhen, Absicherung mit Seilen am Hang über Braunbär am Wegesrand bis hin zu spektakulären Challenges und dem massiven Unfall von Iljaz, der gravierende Folgen hatte.

[www.freedomonelife.de](http://www.freedomonelife.de)
**16:00 Festival-Feeling ohne Grenzen: Was wir aus der Zusammenarbeit des ROCKHARZ Festival mit MEYRA für die Zukunft der inklusiven Mobilität lernen können**

Meyra Group – Juliane Panknin, Daniela Glogner, Björn Schulz, Denny Hellige

# Samstag, 26. September

● PRODUCTS & NEWS

● REHAKIND

● GESELLSCHAFT & SOZIALES

## 10:30 **Neue Wege in der Mobilitätsförderung: vom pädiatrischen Gehtraining bis zum medizinischen Exoskelett**

ATO FORM GmbH – Marco Hessler, Marc Kirsch

## 10:50 **Neues von der bionischen Handorthese Carbonhand und dem Roboterarm BATEO**

Exxomove – Andreas Guba, Niklas Schröder

## 11:10 **Das neue Triride MTW: Groß im Einsatz, klein im Gepäck**

Triride – Udo Späker

Der neue Rollstuhlantrieb MTW von Triride bringt Fahrspaß und unkomplizierten Transport zusammen: Es ist kleiner und leichter als sein Vorgänger, die Räder lassen sich mit wenigen Handgriffen abnehmen. So wird aus dem Rollstuhlantrieb ein erstaunlich kompaktes Gepäckstück. Auf der MOBITIPP-Bühne feiert die Neuheit ihre Premiere.

[www.triride.me](http://www.triride.me)



## 11:30 **FallSafe Airbag-Weste: Mehr Sicherheit bei Stürzen**

Help-24 – Bettina Haberl

## 11:50 **Vorteile der Virtual Reality in der Neurorehabilitation selbst erleben**

CUREosity GmbH – Thomas Schrader

## 12:10 **Kettwiesel TWO: das komfortable Parallel-Tandem für inklusive Mobilität**

Hasebikes – Yannic Gruben

## 12:30 – PAUSE

## 13:00 **Lebenslange Hilfsmittelversorgung im ICF-Rahmen am Beispiel „Spina bifida“, Emotionaler Impulsvortrag**

Dietz Group – Harald Sieweke

## 13:20 **„Ohne Sport wäre ich nicht, wer ich heute bin“ – Sport und Bewegungsförderung an der SRH Stephen-Hawking-Schule**

SRH Stephen-Hawking-Schule – Franca Frey, Ursula Stricker-Ellsiepen

## 13:40 **Mehr als ein Rollstuhl: Ganzheitliche Versorgung von Kindern mit Rollstuhl, Bike & Zuggerät**

PRO ACTIV Reha-Technik GmbH – Gunnar Blank

**14:00****Unterstützte Kommunikation und Teilhabe für jeden:  
Mit und ohne schriftsprachliche Fähigkeiten**

Tobii Dynavox – Tobias Bührs

**14:20****ReWalk 7 – Das Exoskelett für den Alltag  
bei kompletter und inkompletter  
Querschnittlähmung**

Lifeward GmbH – Jorgo Giotitsas

Erleben Sie das ReWalk 7 Exoskelett live auf der Rehacare!

Das ReWalk 7 ist die neue Generation des bewährten ReWalk-Systems – speziell entwickelt für Menschen mit kompletter oder inkompletter Querschnittlähmung. Es ermöglicht aufrechtes Stehen, Gehen, Treppensteigen und das Navigieren von Kurven – und damit echte Mobilität im Alltag.

Erfahren Sie im Vortrag, welche innovativen Features die neue Generation auszeichnen und wie das ReWalk 7 Nutzern mehr Unabhängigkeit und Teilhabe auf Augenhöhe ermöglicht.

<https://golifeward.com/de/>

**14:40****Wie Pflegewissen pflegenden Angehörigen Handlungssicherheit schafft**

Pflege ABC GmbH – Isa Nowak

**15:00****Zuhause gut versorgt: Neue Umbautipps für den Pflegealltag**

GUTJAHRARCHITEKT – Uwe Gutjahr

**15:30 -  
16:30**

Video ab 23.10.

**Assistenzhunde:  
Praktische Alltagshelfer und  
Therapeuten auf vier Pfoten**

VITA e.V. Assistenzhunde –

Dr. med. vet. Ariane Volpert

Wir stellen unseren Verein VITA e.V. Assistenzhunde vor – seine Geschichte, die Philosophie und die Arbeit des Vereins, bei der das Wohlergehen der Hunde und die lebenslange Nachbetreuung der Hund-Mensch-Teams von großer Bedeutung sind. Unsere VITA-Teams und Welpen-Paten werden in kurzen Interviews von ihrem Alltag mit ihrem Assistenzhund erzählen und anhand einiger Beispiele zeigen bzw. demonstrieren, wie sie mit ihrem Hunden arbeiten bzw. wie ihr Hund sie praktisch und emotional unterstützt.

[www.vita-assistenzhunde.de](http://www.vita-assistenzhunde.de)





## Neuer Marktplatz für ein Tabuthema

# Kontinenz - selbstbestimmt statt fremdbestimmt



Symbolbild mit Userin (ebenfalls KI-generiert): Mit dem Spreizgerät 2LIP können Frauen sich beim Toilettengang selbst unterstützen – ganz ohne fremde Hilfe. Bild: Fraunhofer IPA

Zehn Millionen Menschen in Deutschland können nicht mehr selbstständig „aufs Klo“ gehen – nach einer Geburt, einer Prostata-OP, einem Schlaganfall oder etwa als Folge einer Querschnittslähmung. Das besagen aktuelle Zahlen der Deutschen Kontinenzgesellschaft. Häufig schweigen die Betroffenen aus Scham. Das will die REHACARE 2026 ändern und widmet dem Tabu-Thema erstmals einen eigenen Schwerpunkt.

Initiiert hat den neuen Marktplatz „Selbstbestimmte Kontinenz“ ein Team um Prof. Dr. med. Urs Schneider vom Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung IPA. Sein Ziel: Betroffene, Angehörige, Pflegekräfte und Fachpublikum zusammenbringen – und zeigen, dass Inkontinenz behandelbar oder zumindest gut beherrschbar ist. Derzeit sieht der Zustand anders aus: „Viele Menschen liegen sich wund, leiden unter Harnwegs- oder Hautinfektionen, ziehen sich aus der Gesellschaft zurück und riskieren Depressionen oder einen früheren Pflegeheimenzug“, sagt Urs Schneider und ergänzt: „Es wird höchste Zeit, den Scheinwerfer auf dieses Thema zu richten.“

### Forschung, Selbsthilfegruppen, Hersteller

In Halle 1 zeigen Aussteller wie Hollister, Uromed, Publicare, Convatec und Coloplast praktische Hilfsmittel fürs Blasen- und Darmmanagement. Begleitend sprechen an allen vier Messetagen Betroffene, Therapeutinnen, Forschende und Mitglieder von Selbsthilfeorganisationen wie der Fördergemeinschaft der Querschnittgelähmten (FGQ) und des Bundesverbandes für körper- und mehrfachbehinderte Men-

Auf die Toilette gehen, wann man will: Für Millionen Menschen ist das keine Selbstverständlichkeit. Die REHACARE 2026 bricht das schamhafte Schweigen rund um dieses Thema – mit einem neuen Marktplatz und über 30 Fachvorträgen.

Marktplatz „Selbstbestimmte Kontinenz“,  
Halle 1, Stand C24

23. bis 26. September 2026,  
täglich 10 bis 18 Uhr,  
letzter Messetag bis 17 Uhr

Das komplette Programm gibt's hier:



schen (BVKM). In mehr als 30 Vorträgen geht es um Themen wie Katheteranleitung, aber auch um Sexualität und Kontinenz.

Ein Beispiel für gelebte Selbstbestimmung: Gemeinsam mit einer Tantra-Therapeutin hat Schneiders Team das Spreizgerät 2LIP entwickelt, mit dem Frauen im Rollstuhl sich beim Toilettengang selbst helfen können – im Auto, im Flugzeug, überall. „Es entlastet Pflegekräfte und beugt Folgeerkrankungen vor“, erklärt Schneider. Ergänzt wird 2LIP durch 4ROSE, eine Sicht- und Einführhilfe fürs Darmmanagement bei chronischen Darmfunktionsstörungen. Das Fraunhofer IPA zeigt beide Hilfsmittel live am Stand C24.

### Sexuelle Übergriffe verhindern

Weitere Zahlen der Fachgesellschaften für Kontinenz und Urologie zeigen, wie dringend das Thema auf die Agenda gehört: Jede dritte Frau erlebt im Laufe ihres Lebens eine Harninkontinenz, bei Männern sind es nach radikaler Prostataentfernung bis zu 80 Prozent. Frauen mit Behinderungen erleiden zudem laut dem Bundeskriminalamt doppelt so häufig sexualisierte Gewalt wie andere Frauen. Organisator Schneider: „Es geht nicht nur darum, selbstbestimmt zur Toilette gehen zu können, sondern auch darum, sexuelle Übergriffe zu verhindern.“

Text: Natascha Plankermann



Prof. Dr. med. Urs Schneider,  
Fraunhofer IPA. Bild: Fraunhofer IPA

## Vortragsbühne „Treffpunkt REHACARE“

# Wo aus Wissen Wirkung wird



© Messe Düsseldorf / ctilmann

Vom Sanitätshaus bis zur Pflege, vom Hilfsmittelforum bis zum barrierefreien Gaming - Wissen, Austausch und starke Persönlichkeiten: Beim „Treffpunkt REHACARE“ wird die Bühne an jedem Messetag zum Treffpunkt für aktuelle Themen rund um Rehabilitation, Pflege, Hilfsmittel und Teilhabe.

### REHACARE Report 2026

Unterstützungssystem oder Sparsystem? Mehr als 1.500 Menschen mit Behinderung, chronischen Erkrankungen und Angehörige berichten im REHACARE Report 2026, wie sie die Hilfsmittelversorgung in Deutschland erleben. Erstmals stellt die REHACARE zentrale Ergebnisse vor und bringt Stimmen aus Community, Selbsthilfe, Versorgung und Politik zusammen. Persönliche Geschichten zeigen, was gute Versorgung für Alltag, Selbstbestimmung und Teilhabe bedeutet – und wie oft sie noch vom eigenen Durchhaltevermögen abhängt.

Mittwoch, 23. September, 10:00 Uhr

An jedem Messetag setzt das Vortragsforum thematisch einen neuen Schwerpunkt. Die Themen sind so vielfältig wie die Branche selbst. Mal stehen neue Entwicklungen und innovative Ansätze im Mittelpunkt, mal geht es um gesellschaftliche Veränderungen oder ganz konkrete Herausforderungen aus dem Alltag. Fachleute teilen ihr Wissen, Praktiker und Community berichten aus ihrer Erfahrung.

Los geht es unter dem Leitfaden „Gestalten – Umsetzen – Bewirken“ in Kooperation mit dem GesundheitsProfi um neueste Entwicklungen in der Sanitätshausbranche. Neu in diesem Jahr: die 90-minütigen Sanitätshaus Masterclasses zu den Themen „Schlaganfallversorgung im Sanitätshaus - Von der Idee zum Qualitätssiegel“ und „Sinnvoller 3D-Druck in der Rehatechnik“. Und das Beste: die Teilnahme ist im REHACARE-Ticket enthalten.

### Starke Partner und Speaker

Traditionell findet auch das BVMed-Hilfsmittelforum seinen Platz im Programm und mit „Zukunft der Pflege – Pflege der Zukunft“ rückt mit Unterstützung der TK Krankenkasse das Thema Pflege in den Fokus. Am Samstag gehört die Bühne ganz der Community: Themen wie Barrierefreies Gaming, das Leben mit Stoma, der Alltag pflegender Eltern, adaptive Mode und persönliche Geschichten stehen auf dem Programm. Zu den Gästen zählt unter anderem Nika Sky, Content Creatorin und Model für adaptive Mode.

Für Besucher bedeutet das vor allem eines: Es gibt jeden Tag etwas Neues zu entdecken. Vielleicht einen Gedanken, der noch auf dem Heimweg beschäftigt. Eine Idee, die den eigenen Arbeitsalltag verändern könnte. Oder ein Gespräch, aus dem eine neue Zusammenarbeit entsteht. Denn am Ende geht es beim „Treffpunkt REHACARE“ um mehr als um Vorträge.

Es geht um Menschen, um Perspektiven – und um die Frage, wie Rehabilitation und Teilhabe morgen aussehen können.

Text: Nina Hillen

Treffpunkt Rehacare, Halle 1, Stand A13

23. bis 26. September 2026

Das komplette Programm gibt's hier:



## 5 Fragen an Hannes Niemann, Direktor der REHACARE

# „Auf der REHACARE entstehen viele schöne Geschichten“

Manchmal folgt das Leben keinem vorgezeichneten Plan. Daraus entsteht häufig Neues, das überrascht und inspiriert. Fünf bekannte Persönlichkeiten, die ihren eigenen Weg gefunden haben, Ideen umzusetzen und andere für ihre Themen zu gewinnen, stellen wir hier vor: Raúl Krauthausen, Hans-Jürgen Rohe, Jens Krümmel, Florian Sitzmann und Rollnaldo. Sie setzen mit Mut und Pioniergeist etwas in Bewegung, das ihnen eine Stimme in der Öffentlichkeit verschafft und Menschen miteinander ins Gespräch bringt. Ihre Wege sind so unterschiedlich wie ihre Lebensgeschichten. Im MOBITIPP-Forum auf der REHACARE und auf ihren Social-Media-Kanälen teilen sie ihre Gedanken, Projekte und Freizeitaktivitäten und zeigen, wie viel Kraft in der Selbstgestaltung liegt.



**MOBITIPP:** Was tut die REHACARE dafür, dass Menschen mit Behinderung nicht nur Zielgruppe, sondern aktive Mitgestalter der Messe sind?

**Niemann:** Wir haben eine Menge Mitmachangebote am Start, angefangen mit dem Sportcenter. Ich glaube, das inklusivste Werkzeug überhaupt ist Sport. Sport verbindet – mit oder ohne Behinderung. Das wird immer toll angenommen und bringt viel Aktivität mit rein.

Ansonsten versuchen wir natürlich, den Kern der REHACARE – also dieses Probefahren, Probesitzen und Ausprobieren – an jeder Ecke möglich zu machen. Viele Aussteller bieten das auf ihren Ständen an, aber wir haben auch Teststrecken, auf der umgerüstete Autos, Handbikes, Zugeräte usw. ausprobiert werden können.

Und wir gestalten unsere Bühnen so, dass sie Raum für Diskussionen geben, zum Mitmachen einladen und die Menschen nicht einfach nur frontal beschallt werden. Man soll wirklich teilhaben können und ein bisschen besser informiert nach Hause gehen. Mit dem REHACARE-Report greifen wir zudem auf, was die Community bewegt, und tragen diese Perspektiven auch in Richtung Politik und Branche.

**MOBITIPP:** Welche Entwicklungen in der Reha- und Hilfsmittelbranche sind auf der REHACARE zuletzt besonders sichtbar geworden?

**Niemann:** Wir beschäftigen uns sehr stark mit technischen Innovationen und allem, was digital ist oder mit Robotik zu tun hat. Ein Rollstuhl, der Treppen bewältigen kann, war vor einigen Jahren noch eine wirkliche Besonderheit. Heute können das schon mehrere Modelle. Das finde ich sehr spannend.

Aber auch die Frage, wie die Hilfsmittelversorgung digitaler und effizienter werden kann, ist wichtig. Diese Themen spielen gerade in der politischen Diskussion eine große Rolle. Da passiert schon eine ganze Menge.

**MOBITIPP:** Wenn jemand nur einen Tag Zeit hat: Was sollte er auf der REHACARE 2026 auf keinen Fall verpassen?

**Niemann:** Ich finde diesmal das Thema selbstbestimmte Kontinenz besonders spannend. Es hat durch die Aussteller natürlich immer eine Rolle auf der REHACARE gespielt, aber diesmal rücken wir es stärker in den Fokus.

Außerdem finde ich spannend, was die Community mitbringt. Wir werden zusammen mit dem Sanitätshaus Carstens einen Community-Hub haben, in dem auch der eine oder andere bekannte Influencer und Content Creator auftritt.

**MOBITIPP:** Welche Begegnung oder Rückmeldung aus den vergangenen Jahren ist Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben beziehungsweise hat Sie besonders bewegt?

**Niemann:** Auf der REHACARE gibt es viele bewegende Geschichten: etwa von Menschen, die dort ihre Leidenschaft für eine bestimmte Sportart entdeckt haben. Oder von Menschen, denen ein Hilfsmittel mehr Selbstbestimmung ermöglicht und dabei geholfen hat, wieder am Alltag teilzunehmen – und deren Leben sich dadurch zum Positiven gewendet hat. Solche Geschichten gibt es auf der REHACARE wirklich viele. Das ist immer total schön zu sehen.

**MOBITIPP:** Welchen Wunsch haben Sie für die REHACARE der nächsten fünf Jahre?

**Niemann:** Ich wünsche mir, dass die Community auch einmal im Jahr ihren Treffpunkt in Düsseldorf hat. Das wäre toll.

Auch das Thema Internationalität liegt uns sehr am Herzen. Wir möchten Impulse in Länder senden, in denen Inklusion und Selbstbestimmung vielleicht noch nicht so weit entwickelt sind. Auf der REHACARE können sie erleben, wie es gehen und wie man es gut machen kann.

*Das Interview führte Volker Neumann*



# MITTEN IM LEBEN STEHEN

EASYSTAND EVOLV GLIDER



EasyStand 

Wenn Sie nicht auf der Stelle treten wollen, versuchen Sie doch mal was Neues! Der EasyStand Evolv Glider ist der einzige Stehtrainer mit dem Sie nicht nur perfekt positioniert stehen, sondern auch Ihren ganzen Körper trainieren können. So bewahren Sie Ihre Gesundheit und Ihre Haltung. Testen Sie uns! Da steh'n wir drauf.

**moso**<sup>®</sup>  
Bewegung erleben

motion solutions<sup>®</sup> GmbH  
Karlstraße 8 · D-42897 Remscheid  
Tel. +49 2191/209004-20  
info@moso-gmbh.de · www.moso-gmbh.de



**Fachmesse für Rehabilitation und Pflege  
Düsseldorf, 15.–18. September 2027**

# Selbstbestimmt leben



TÜM  
Messe  
Düsseldorf